

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amfliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint wochentlich. — Dazu Wochenblatt „N.G.Z.“, „Sonntag“, „Mittwoch“, „Freitag und Samstag“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“, „Eigener Radiobetrieb“.

Der Bezugspreis beträgt M. 1,50 monatlich und 30 M. halbjährlich.



Neißverbesserte Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pf. Solche Anzeigen 10 Pf. Restanten 1 mm Höhe 24 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends. Fernspre. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2653, Redaktion Nr. 2658. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 234. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 54. Reichsbank-Giro-Konto, Postfach-Konto Köln 41 800.

Nr. 10

Hauptredaktion:
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Mittwoch, 11. Januar 1933 (Hyginius)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß 60. Jahrgang

Dem 24. Januar entgegen.

Die Position v. Schleichers.

Kombinationen um eine Berlin-Reise Hitlers. — Christliche Gewerkschaftsführer beim Reichskanzler. Straffer, Hitler und v. Schleicher.

Berlin. Nach einer Mitteilung des „Angriff“ hat sich Hitler gestern in Unterbrechung seiner Wahlreise durch Lippe unerwartet nach Berlin begeben. Er traf gestern früh hier ein, wie es heißt, zum Zweck einer Besprechung mit dem Reichspräsidenten Hindenburg, der eben von einer Reise durch Schweden zurückgekehrt ist. Da der Reichspräsident erst am 20. Januar wieder zusammentritt, bekamen die Gerüchte eine neue Nahrung, die von einer Zusammenkunft zwischen Hitler und Reichskanzler v. Schleicher wissen wollen. In Kreisen, die der Regierung nahe stehen, wird aber mit Bestimmtheit erklärt, daß eine solche Zusammenkunft nicht stattgefunden habe, auch nicht durch Mittelsmänner Führung genommen sei. Da Hitler heute wieder von Berlin abreisen will, wird mit einer Zusammenkunft nicht gerechnet.

Andererseits hieß es, daß sich Hitler heute mit Eugen Berg über die politische Lage unterhalten werde, offenbar, um festzustellen, ob und wie weit die Deutsche Nationalistische Volkspartei an einer Opposition gegen das Kabinett Schleicher teilnehmen, oder andere gemeinsame Wege möglich wären. Diese Auslegung erscheint wenigstens in der nationalsozialistischen Presse und heißt dort: „Hitlers Absicht, den Reichspräsidenten zu besuchen“.

Das Conti-Büro erklärt dagegen, eine Besprechung mit Eugen Berg komme schon deshalb nicht in Frage, da dieser gar nicht in Berlin anwesend sei. Man nehme unter diesen Umständen an, daß der Berliner Aufenthalt Hitlers internen Parteiangelegenheiten diene. Nach wie vor wird in ernsthaften politischen Kreisen die Auffassung vertreten, daß von den Gesprächen der letzten Zeit ein Aufhebens gemacht werde, welches weit über ihren sachlichen Wert hinausgehe.

Über den Empfang der christlichen Gewerkschaftsführer, Kaiser (Köln), Schmitz (Duisburg) und Schürmann (Essen) berichtet der „Deutsche“, daß nach seinen Informationen die Besucher dem Reichskanzler ihre sehr ernsten Erkenntnisse über die Lage und Haltung der Arbeiterschaft vorgetragen haben. Die Arbeiterschaft wisse, daß die Aktion nach der ersten Niederlage sich erneut zur Sammlung aufschiede. So sehr die christliche Arbeiterschaft eine Sammlung aller nationalen Kräfte begrüße, so ernst sei ihre Warnung, den Begriff der „nationalen Sammlung“ nicht zu verlieren.

„Angriff“ hat sich Hitler gestern in Unterbrechung seiner Wahlreise durch Lippe unerwartet nach Berlin begeben. Er traf gestern früh hier ein, wie es heißt, zum Zweck einer Besprechung mit dem Reichspräsidenten Hindenburg, der eben von einer Reise durch Schweden zurückgekehrt ist. Da der Reichspräsident erst am 20. Januar wieder zusammentritt, bekamen die Gerüchte eine neue Nahrung, die von einer Zusammenkunft zwischen Hitler und Reichskanzler v. Schleicher wissen wollen. In Kreisen, die der Regierung nahe stehen, wird aber mit Bestimmtheit erklärt, daß eine solche Zusammenkunft nicht stattgefunden habe, auch nicht durch Mittelsmänner Führung genommen sei. Da Hitler heute wieder von Berlin abreisen will, wird mit einer Zusammenkunft nicht gerechnet.

„Angriff“ hat sich Hitler gestern in Unterbrechung seiner Wahlreise durch Lippe unerwartet nach Berlin begeben. Er traf gestern früh hier ein, wie es heißt, zum Zweck einer Besprechung mit dem Reichspräsidenten Hindenburg, der eben von einer Reise durch Schweden zurückgekehrt ist. Da der Reichspräsident erst am 20. Januar wieder zusammentritt, bekamen die Gerüchte eine neue Nahrung, die von einer Zusammenkunft zwischen Hitler und Reichskanzler v. Schleicher wissen wollen. In Kreisen, die der Regierung nahe stehen, wird aber mit Bestimmtheit erklärt, daß eine solche Zusammenkunft nicht stattgefunden habe, auch nicht durch Mittelsmänner Führung genommen sei. Da Hitler heute wieder von Berlin abreisen will, wird mit einer Zusammenkunft nicht gerechnet.

In diesem Zusammenhang sei verzeichnet, was auf einer Konferenz des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands der Vorsitzende, Abg. Ambusch, über das Kabinett Schleicher sagte: Manche glaubten, sich trotz des von den Arbeitslosen mit Freunden aufgenommenen Programms der jetzigen Regierung gegen den Reichskanzler von Schleicher wenden zu müssen. Ein gesundes Mißtrauen sei gut, aber es dürfe nicht dazu führen, daß man ohne weiteres den der Gesundheit dienenden Plänen und damit der wirtschaftlichen Befriedigung entgegenwirke. Es sei bis jetzt nicht der Nachweis erbracht, daß von Schleicher nicht das Wohl des Volkes und Vaterlandes wolle. Man sollte ihm bis zum Beweise des Gegenteils den guten Willen, unserem Volke zu helfen, zutrauen. Er sei selbstverständlich kein Gewerkschaftsführer, aber nach allem, was man jetzt von ihm höre, für soziale Gerechtigkeit und auf das Wohl der Gesamtheit bedacht. Es erscheint ihm bei der Lage Deutschlands richtiger, der Regierung die Möglichkeit zur sachlichen Arbeit zu geben, und sie dann nach ihren Taten zu beurteilen.

In der Presse wird starke Beachtung der deutlichen Erklärung amtlicher Stellen geschenkt, wonach die Tür des Reichskanzlers für Hitler weit offen stehe. Daran wird vielfach geschloffen, daß die Straßersche Aktion für Schleicher ihren Wert verloren habe, weil trotz des geheimen Gesprächs mit dem Reichskanzler Straffer entweder nicht für ein Sondervergehen zu haben ist, oder sich herausgestellt hat, daß er keinen nennenswerten Anhang mitbringe. Hitler sei davon unterrichtet worden, daß der Reichskanzler ihn gerne zu vertraulichen Verhandlungen empfangen würde. Er hatte aber nur eine längere Konferenz im Hause des Reichspräsidenten über Parteifragen.

Es sei noch ein Gerücht verzeichnet, daß Hitler heute Straffer zu einer Aussprache treffen werde. Auf der anderen Seite heißt es, die Zeit dazu sei vorüber. Damit wird in Zusammenhang gebracht, daß die Reichspressestelle 1555 Jahre alt, steht der D.V.P. nahe ist politisch noch nicht hervorgetreten. In der evangelischen Landesynode, wo er der positiven Richtung angehört, verlor er das Amt des Präsidenten.

Der Landtag nahm in der gleichen Sitzung auch die Neuwahl des badischen Staatspräsidenten vor und berief hierzu den Justizminister Dr. Schmitt (Zentrum), der jetzt seit November 1928 an der Spitze des badischen Kabinetts steht. Zum Stellvertreter wurde Finanzminister Dr. Mattes (D.V.P.) bestimmt. Beide Wahlen erfolgten mit den 43 Stimmen der Regierungsparteien.

Manöver mit politischem Hintergrund?

Flottenmanöver ohne U-Boote.

London, 11. Jan. Gestern hat die englische Flotte in der ersten Manöver begonnen, um die Sicherstellung der Versorgung Englands mit Nahrungsmitteln während eines Krieges zu überprüfen. Auffallend ist dabei, daß die U-Boote in den Manövern nicht beteiligt sind. Die Handelsflotte wird durch einige größere Schiffe mit Begleit-Schiffen dargestellt. Sie darf nur 10 Knoten fahren und hat keine Schiffsabwehr und Abwehrkanonen. Zwei englische Geschwader werden vertrieben, die Schiffsflotte abzufangen.

Man nimmt an, daß diese Begleitumstände, die dem englischen Verhalten im Weltkrieg widerstreben, vermehrt werden sind, um die Vereinigten Staaten für die Abschaffung des U-Bootes zu gewinnen.

Dr. Brandes bei Schleicher.

Berlin, 11. Jan. (Eigene Meldung.) Wie die Landwirtschaftliche Wochenchau erzählt, ist der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats, Dr. Brandes, gestern vom Reichskanzler empfangen worden. Die Korrespondenz rechnet mit der Durchführung der agrarpolitischen Maßnahmen, die im Zusammenhang mit den handelspolitischen Terminen und

Der Ruhrkampf.

Zum heutigen 10jährigen Gedenktage.

Von Professor Dr. Friedrich Grimm (Essen).

Als Verteidiger vor französischen Kriegsgerichten im Ruhrkampf hat sich Professor Dr. Grimm (Essen) einen ebenso rühmlichen Namen gemacht wie als unermüdlicher Vorkämpfer für die Lösung der Reparationsfrage. Wir entnehmen die folgende Darstellung dem bei der Hanseatischen Verlagsanstalt Hamburg erschienenen Werk „Frankreich am Rhein“.

„Eine Zeit von entscheidender Bedeutung für die Geschichte Europas.“ Viscount d'Abernon.

Clemenceau war in die Wüste geschickt worden, aber sein Programm lebte. Die Unerfüllbarkeit des Versailleser Diktates stellte sich immer mehr heraus. Die Jahre 1920 bis 1922 brachten die Zeit der Kongresse. Fast jeden Monat fand eine Zusammenkunft statt, in der die Unerfüllbarkeit irgendeines Punktes des Versailler Vertrages zutage trat.

Am 2. Januar 1923 die Pariser Konferenz eröffnet wurde, die den Auftakt zur Ruhrbesetzung bilden sollte, war dies die siebenundzwanzigste Konferenz zur Regelung der Reparationsfrage. Spa, London und Genoa und wie die Konferenzen alle heißen, bedeuten die Stappen der Entwicklung des Unerfüllbarkeitsprozesses, der nach Clemenceaus Willen zu dem Ergebnis führen sollte, daß die rheinische Bevölkerung, vom ewigen Widerstand zermüdet, von selbst dem Anschluß an Frankreich anheimfallen würde. Der politische Hintergrund der Reparationskonferenzen trat immer mehr in Erscheinung. Das Kohlendiktat von Spa, das jeder wirtschaftlichen Vernunft ins Gesicht schlug, zeigte deutlich die politischen Absichten. Frankreich hatte einen Überfluß an Kohlen wie nie zuvor. England verlor infolge der französischen Konkurrenz seine ältesten Absatzgebiete. Im Rheinland und im Ruhrgebiet mußten englische Kohlen eingeführt werden, um die Eisenindustrie zur Erfüllung der Tributzahlung in Gang zu halten. Aber der politische Sinn des Abkommens von Spa war der, daß durch dieses Abkommen zum ersten Male zwischen den Bergarbeitern des Ruhrbezirks und den Vertretern der französischen Politik eine unmittelbare Beziehung geschaffen wurde. Die politisch für die Lösungsbestrebungen ausgenutzt werden konnte.

Der Plan der Ruhrbesetzung reifte heran. Jahrzehnte hatte man mit dem Gedanken gespielt. Das Jahr 1921 brachte die Sanktionsbesetzung von Duisburg, Ruhrort und Düsseldorf, das Jahr 1923 den Ruhrbruch. Eine friedliche Ingenieurkommission, keine Militärbesetzung, keine Annerkennung. Das war es, was Poincaré der Welt verkündete. Aber die Welt war mißtrauisch geworden. Ein Einmarsch kriegsmäßig ausgerüsteter Divisionen, mit Tanks, Maschinengewehren, Waffen und Munition aller Art, Kriegsgerichte, die nach Kriegsrecht verurteilten, war das die friedliche Aktion, mit der Poincaré seine Maßnahmen rechtfertigen wollte? Den wahren Grund der Ruhrbesetzung haben auch Franzosen wie Ribot, Leon Blum und sogar Poincaré offen zugegeben. Es war derselbe, um den Clemenceau in Versailles gekämpft hatte, den Magin, Poincaré und Lirard in den Rheinlanden verfolgten, das ewige Ziel Frankreichs, das die Vertreter dieses Systems seine „Bestimmung am Rhein“ genannt haben: die Verkrümmung der Deutschen Einheit.

Die nationalistischen Kreise in Paris sprachen das noch brutaler aus. „Warum sollen wir an dem Versailler Vertrag festhalten? Die Schwierigkeiten kommen daher, daß Deutschland noch eine Einheit ist. Die Auflösung des Reiches wird nur mit Gewalt erfolgen, und die haben wir in Händen.“ So schrieb am 9. Februar 1923 die „Action Française“. Aber die Freunde Dorens, wie Saint Brice im „Journal“, sagten schließlich nichts anderes, wenn sie ausführten, daß es auf die Zustimmung der rheinischen Bevölkerung nicht ankomme. Es genüge zu erkennen, daß es keine Gewalt auf der Erde gäbe, die fähig wäre, den rheinischen Pufferstaat zu verhindern. Der Ruhrmarsch sollte einem Ausbruch der Traversen zufolge die „Totenglocke der deutschen Einheit“ werden.

Lord George warnte: „Besetzung, Kontrolle, Annexion, alles bedeute das gleiche, nämlich, daß das linke Rheinufer von Deutschland losgelöst und Frankreich einverleibt werden soll.“

Auch d'Abernon hat die Zusammenhänge erkannt. Die Ruhrpolitik war nicht auf eine wirkliche Lösung des Reparationsproblems gerichtet, sondern verfolgte weitergehende politische Ziele. Sie muß im Zusammenhang der französischen Lösungsbestrebungen am Rhein betrachtet werden. Es galt jetzt, die Pläne, die man bisher nur am Rhein verfolgt hatte, auf das Ruhrgebiet auszudehnen. Raum waren die Franzosen in Essen eingerückt, so wurde in einem für die Truppen beschlagnahmen Lokal am Hauptbahnhof die französische Propagandabuchhandlung, die Libairie Gachette, eröffnet, deren Schaufenster allerdings alsbald von der empörten Bevölkerung zerstört wurden.

Gerade das offenbare Unrecht der Ruhrbesetzung erhob sich das ganze deutsche Volk. Das war das erste Nein nach dem Kriege, ein Nein im richtigen psychologischen Augenblick, ein Nein mit allen Konsequenzen. So wurde das Jahr 1923 der Höhepunkt der französischen Gewalt.

Politik. Es war eine Zeit entscheidender Bedeutung für das Schicksal des Deutschen Reiches und für die Geschichte Europas. Als im passiven und aktiven Widerstand an der Ruhr die Tausende in die Gefängnisse gingen, als mehr als hunderttausend Deutsche, Männer, Frauen und Kinder, Haus und Heim verlassen um ihrer Treue zu Deutschland willen, da hat sich im Kampf um die Ruhr die eigentliche Entscheidung in diesem Ringen um den Rhein vollzogen. Das war die Zeit, von der Viscount d'Abernon gesagt hat, daß sie beinahe wie ein Sterben schien, die aber dann doch zu Deutschlands Auferstehung wurde. Ein Aufbruch des Sturmes ging über das Meer, so sagte damals Barres über die nationale Erhebung in Deutschland.

Das ist die höhere Bedeutung des Ruhrkampfes, daß der aktive und passive Widerstand, der nicht nur im Ruhrgebiet, sondern im ganzen Rheinland und in der Pfalz mit einem bewundernswerten Opferfinn geführt wurde, dieser unbewingbare, stille Widerstand des Volkes, der Welt zeigte, daß das Volk am Rhein nicht gewillt war, sich dem fremden Machtwillen zu beugen, daß es entschlossen war, die Gemeinschaft mit dem großen deutschen Volk aufrechtzuerhalten. Hätten die Arbeiter und Arbeitgeber sich bereit gefunden, unter den französischen Bajonetten zu arbeiten, die Welt hätte geglaubt, daß das Rheinland wirklich

geneigt sei, mit Frankreich zusammenzugehen. Die Welt hätte sich damit abgefunden, und das Rheinland wäre für Deutschland verloren gewesen. Deutschland hätte aufgehört, als Großmacht zu existieren.

So aber wurde der Ruhrkampf in seiner letzten Auswirkung zu einem entscheidenden Sieg des deutschen Volkes. Es entschied den Kampf um den Rhein, von dem Barres erhofft hatte, daß er endlich das von Richelieu begonnene Werk vollenden würde. Das Vorgehen Poincarés hatte ein zuweilen gebracht: die Einigkeit des ganzen deutschen Volkes, wie sie herrlicher seit den Julitagen 1914 nicht mehr bestanden hatte. Poincaré aber hatte auch nicht einmal das nächstliegende Ziel, das er amtlich vertrat, die Erzwingung der Reparationen, erreicht. Noch selbst mußte den Mißerfolg ängstlich zugeben. Vom 20. Januar bis zum 26. September 1923, mehr als acht volle Monate, hat das deutsche Volk im passiven Widerstand ausgehalten. Nach vier Jahren Krieg, nach mehr als vier Jahren fürchterlicher Kämpfe, nach mehr als vier Jahren dieses Volkes, das die Welt schon gemüht wählte, und gab Beweise einer wunderbaren moralischen Kraft.

So ist dieser Widerstand, wenn er auch formell nicht zum Siege führen konnte, doch nicht vergeblich gewesen. Er schuf die Grundlage für den entscheidenden Erfolg, der sich für den Sehenden schon abzeichnete.

Warum Wirtschaftsneuordnung?

Ein bezeichnetes Bild der Verunsicherungswirtschaft.

Wie nötig eine Neuordnung der Wirtschaft in einem strengen Sinne ist, wie verhängnisvoll sich die Trübsal und Not auswirken, zeigt wieder ein Bericht der in Delbe i. W. erscheinenden Zeitung „Die Mode“. Sie bringt einen bemerkenswerten Artikel mit der Überschrift: „Auf den Totenfeldern der Trübsal“. In diesem Artikel wird u. a. folgendes berichtet:

„Auf den 34 im Kreise Bedum gelegenen Zementwerken gab es vor dem großen Stilllegungsfieber eine Normalbeschäftigung von insgesamt 2830 Arbeitern. Am 30. August 1931 waren hiervon noch 611 beschäftigt. Bei den verstrickten Bidingwerken sank die Beschäftigung von insgesamt 1650 Arbeitern auf 32 am 30. August 1931. Wie sinnlos die Stilllegungen vorgenommen wurden, wieviel stehendes Kapital, wie große volkswirtschaftliche Werte damals zerstört wurden, veranschaulicht die Tatsache, daß kurz vor seiner Stilllegung in das Bidingische Zementwerk wertvolle Friedlandshorst die herrende Summe von 600 000 Mark hineingesteckt wurde.“

Man darf diese Rechensummen in die Zementmaschinen wie wertlosen Kalkstein: nach einigen Wochen spudten sie statt eines volkswirtschaftlichen Nutzens ihr eigenes Leben aus — Stilllegung!

Wie verheerend im einzelnen das Stilllegungsfieber des

Zementtrübsal sich auswirkte, zeigt die Verlesung der Gemeinden Reubedum und Ennigerloh mit 4500 bzw. 4900 Einwohnern. Der Haushaltsplan für Ennigerloh schließt voraussichtlich mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 145 000 Mark, der für Reubedum mit 136 000 Mark ab. Seit der Widingfuktion wurden von den Gemeinden, da einfach kein Pfenning mehr in den Kassen war, keine Grundvermögens-, Schlacht- und Hauszinssteuer mehr gezahlt. Die Beträge an die Handwerkskammer, die Kirchengemeinde werden überhaupt nicht oder erst sehr verspätet abgeführt. Zinsen und Tilgungsbeträge bleiben ungezahlt. Die G. G. W. haben seit jener Zeit kein Geld für den von ihnen gelieferten Strom. Gehaltszahlungen geschehen nur ratenweise, die Unterhaltungsarbeiten zum guten Teil durch Gutscheine. Um Kartoffeln und Kohlen für die Unterhaltungen zu schaffen, werden, da in absehbarer Zeit keine Bezahlung erfolgen kann, Wege beschritten, die früher geradezu ehrenrührig gegolten hätten. 50 v. H. der Kinder wurden vom Kreisnahrungsmittelamt für unterernährt erklärt. Er forderte für 30 v. H. davon einen Mittagsfreistil von der Gemeinde, wenn man die Kinder nicht der völligen Verelendung preisgeben wollte.“

Deshalb brauchen wir eine berufsständische Wirtschaftsordnung, ein neues Wirtschaftssystem, welches nicht mehr den Arbeitnehmer zum Lohn- und Gehaltsknechten, seinen Unternehmern aber zum Zinsflaven macht und durch Verstrickung an die Wand drückt.

Der Fehlbetrag der Krisenjahre.

Gedämpfter Optimismus des Reichsfinanzministers.

Bericht im Haushaltsausschuß. — 2 Milliarden Fehlbetrag. — Vergleich mit anderen. — Glimpflich davongekommen? — Keine Stützungen mehr!

Ueber 2 Milliarden Mark.

Berlin. Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krozig einen Überblick über die Finanzlage. Das Rechnungsjahr 1930 habe mit einem Fehlbetrag von 1190 Millionen abgeschlossen. Zur teilweisen Abdeckung waren im Haushalt 1931: 420 Millionen eingestellt worden. Das Rechnungsjahr 1931 schloß aber mit einem Gesamtfahrlager von 1690 Millionen Mark ab.

Seit 1926 gab es einen außerordentlichen Haushalt, der ursprünglich weit über eine Milliarde betrug und durch Anleihen gedeckt werden sollte. Da aber keine Anleihen unterzubringen waren, wurde dieser ungedeckte außerordentliche Haushalt von Jahr zu Jahr weitergeleitet. Jetzt ist ein Rest von 470 Millionen Mark verblieben und als wirklicher Fehlbetrag eingestellt worden. Der eigentliche Fehlbetrag von 1931 in Höhe von 450 Millionen Mark ist durch Steuererminderungen abgemindert. Dieser Minderertrag wurde durch Mehraufkommen aus der Münzprägung verringert. Durch die Wirtschaftsentwicklung wurden Überschreitungen von 494 Millionen Mark im Rechnungsjahr 1931 verursacht.

Für 1932 war ein Steueraufkommen von 7,464 Milliarden Mark veranschlagt. Man rechnete mit einem Minderaufkommen von rund 800 Millionen Mark bei Steuern und Zöllen. In diese teilen sich Reich und Länder. So ergibt sich am Ende des Rechnungsjahres ein Fehlbetrag von 2070 Millionen Mark. Darin sind die 470 Millionen des außerordentlichen Haushalts enthalten. 1½ Milliarden Mark stellen also tatsächlich den Fehlbetrag der Krisenjahre 1930—32 dar.

Dieses finanzielle Ergebnis, sagte der Reichsfinanzminister, erscheine in Anbetracht der schweren Krise erträglich. Amerika habe das Haushaltsjahr 1931—32 mit über 10 Milliarden Mark Fehlbetrag abgeschlossen, Frankreich hat einen Fehlbetrag von 26 Milliarden Franken in diesem Jahr (Frankenentwertung). Durch rechtzeitige Dispositionen habe das Reich in den letzten Monaten keine nennenswerten Kassenschwierigkeiten gehabt. Besonders über den schwierigen Dezemberultimo sei man glatt hinweggekommen.

Die Schulden des Reiches betrugen am 1. März 1932 rund 12,150 Milliarden, am 31. Dezember 1932 rund 13,260 Milliarden. Im gegenwärtigen Vierteljahr werde eine weitere Zunahme eintreten. Das Reich hatte am 1. April 1932 rund 2015 Millionen Mark Schulden. Am 1. Oktober rund 2,146 Millionen. Davon entfallen 270 Millionen auf die Landwirtschaft, 637 Millionen auf Handel und Gewerbe, 96 Millionen auf Schifffahrt und Verkehr, 47 Millionen auf Kreditwesen, 155 Millionen auf Wohnungs- und Siedlungswesen und (die größte Zahl) auf Renten, nämlich 759 Mill. Mark. Aus früheren Jahren besteht noch eine große Zahl Garantiermächtigkeiten. Bei der künftigen Belastung spielen die Schatzanweisungen für Stützungswecke eine Rolle, deren Gesamtsumme 1207 Millionen Mark beträgt. Von 1933—37 muß man aus den für Stützungswecke gegebenen Schatzanweisungen mit einer jährlichen Belastung von 125 bis 200 Millionen Mark rechnen. Dazu kommt die Belastung aus dem Arbeitsbeschäftigungsprogramm in Höhe von 340 Millionen, die von 1933—35 im Jahresdurchschnitt etwa 115 Millionen beträgt.

Die Beerdigung Dr. Poggenburgs.

Münster. Unter riesiger Anteilnahme der Bevölkerung aus Stadt und Land, die schon während der letzten drei Tage in nie vorliegendem Strom an der Bahre des toten Volksbischöfs vorbeigezogen war, wurde gestern Erzbischof Dr. Poggenburg zu Grabe getragen.

Schon in den frühen Morgenstunden belagerte eine nach Tausenden zählende Menge den Domplatz, wo die Polizei und mehrere hundert Polizeischüler den Absperzungsbienst versehen. Im Dom hatte sich die Geistlichkeit der Diözese in Erwartung zum Totenoffizium versammelt. Kurz nach 9.15 Uhr zog sie unter Vorantragung des Kathedralkreuzes zur bischöflichen Aule. In deren unteren Sälen waren der weltliche Adel, die Behörden und die Familie des toten Erzbischofs versammelt. Den Leichenzug eröffnete eine große Zahl Fahnen der Korporationen und Vereine. In unübersehbaren Reihen folgte der Klerus mit den zur Beilegung erschienenen Bischöfen. Den Leichenzug begleiteten zehn reichsfürstliche Mitter des souveränen Malteiserordens in ihrer roten Galauniform. Hinter dem Zug schritten die Angehörigen, Behörden, Adel und Leidtragenden aus Stadt und Diözese. Im Dom bildeten die Mitglieder des Bürgerchors den Spalier. Dort wurde der Zug auf dem hohen Chor aufgestellt, worauf Kardinal und Erzbischof Dr. Schulte (Köln) das feierliche Pontifikat zelebrierte und Erzbischof Klein (Baderborn) die Traueransprache hielt.

Der Zug wurde nach der feierlichen Einsegnung durch die kirchlichen Würdenträger zur Gruft vor der berühmten Pforte von Ahtermann getragen und dort nach dem Wunsch des Verstorbenen beigesetzt. Beim Ausgehen der Gruft war man in gewaltiger Eile auf ein größeres, noch unbekanntes Grabgewölbe etwa aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts geflohen, von dessen Vorhandensein niemand etwas gewußt hatte. In ihm wurde Erzbischof Dr. Poggenburg zur ewigen Ruhe beigesetzt. An den Beilegungsfeierlichkeiten nahmen teil die Bischöfe von

Köln, Bielefeld, Münster und Trier sowie mehrere Bistumsbischöfe.

Deutsch ist Danzig!

Jugendkundgebung des DDA in Danzig.

Danzig. Gestern vormittag fand auf dem Sanger Markt eine große Jugendkundgebung des Deutschen Jugendbundes in Danzig statt, bei der der Danziger Senator Dr. Winderlich des 13. Jahrestages der Abtrennung Danzigs vom Reich in einer Gedächtnisrede gedachte. Er schilderte die ununterbrochene Kette nationaler Prüfungen und wirtschaftlicher Bedrängnis, die das Schicksal der Danziger Jugend betrafen. Die deutsche Jugend wolle zeigen, daß ihr das Deutschtum in Danzig ein heiliges Vermächtnis sei. Danzig und des Ostens Schicksal sei deutsches Schicksal. Die Danziger fühlten, daß sie auf einen Vorposten des Deutschtums gestellt sind. Zum Zeichen dessen traten am Mittwoch eine Reihe akademischer Mitglieder von Danzig aus einem Werbezug durch Deutschland an. Unter geleiteten Fahnen und dem Glockengeläute der Danziger Kirchen wurde ein Treueschwur verlesen und das Deutschtum gelungen.

Selbstmord der Tochter Trojki?

Berlin. Die „Volkszeitung“ berichtet, daß die Tochter des Trojki, Frau Wolkow, die in Berlin-Karlshorst wohnte, aus Verweigerung über die drohende Ausweisung und in der Furcht, nirgends ein rechtes Asyl finden zu können, Selbstmord durch Vergiftung mit Gas verübt habe. Die Tat soll bereits Ende vergangener Woche geschehen sein.

Wie wir vom Polizeipräsidium erfahren, hat — dem Polizeibericht vom 5. Januar zufolge — tatsächlich eine russische Staatsangehörige, die 32jährige Wolkow, geb. Bronstein, in ihrer Wohnung, Karlshorst, Treppenstraße, wegen Krankheit Selbstmord durch Einatmen von Gas verübt. Anzuständiger Stelle ist nicht bekannt, ob es sich bei dieser Frau um eine Tochter Trojki handelt.

Eine politische Saalschlacht.

Berlin. In den Union-Festhallen kam es Montag abend zu einer Saalschlacht, als eine Kundgebung des Nationalsozialistischen Kampfbundes, einer kommunistischen Organisation, veranstaltet werden sollte. Kaum hatte der erste Redner das Wort ergriffen, als Nationalsozialisten, die fast die Hälfte der Versammlungsbesucher darstellten, Zwischenrufe machten. Es kam zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf von einem Nationalsozialisten ein Gefäß mit Salzsäure in den Saal geworfen wurde. Es folgte eine regelrechte Saalschlacht, bei der die politischen Gegner mit Stühlen, Bierdeckeln und Flaschenbechern aufeinander losgingen und mehrere Personen verletzt wurden. Die Polizei griff ein, erklärte die Versammlung für aufgelöst und trennte mit dem Gummiknüppel die Kämpfenden. Alle Versammlungsteilnehmer wurden aus dem Saal gedrängt, der einem Trümmersfeld glich. Etwa 270 Stühle, 60 Tische, ebenso viele Flaschenbecher und eine kleinere Anzahl Biergläser lagen zertrümmert auf dem Boden. Mehrere Personen sollen Schlagverletzungen und Schnittwunden davongetragen haben, sind aber von ihren Parteifreunden rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden.

Schweres Eisenbahnunglück bei Butareff.

Schnellzug und Personenzug in voller Fahrt zusammengefahren. — Schreckhaft erschwert Rettungsarbeiten.

Butareff. Ein schwerer Zugzusammenstoß ereignete sich am Freitag bei Butareff Nordbahnhofes auf der Strecke nach Grawa. Dort stießen Dienstag früh gegen 5 Uhr ein Schnellzug und ein Personenzug in voller Fahrt zusammen. Die Wagen des Personenzuges wurden aus den Schienen geworfen, fünf Wagen sind vollständig zerstört. Die Zahl der Opfer läßt sich bisher noch nicht feststellen, doch fürchtet man, daß sie erheblich ist, da der Zug überfüllt war.

Von Butareff gingen sofort Hilfszüge an die Unglücksstelle ab. In Automobilen und Autobussen suchten die Angehörigen der Fahrgäste des verunglückten Personenzuges, möglichst rasch zur Stelle zu sein. Umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen sind von den Behörden getroffen worden, um einen reibungslosen Ablauf der Rettungsarbeiten zu ermöglichen. Die Rettungsarbeiten sind sehr schwierig, weil starke Schneefälle, der bereits seit zwei Tagen anhält, den Zugang zur Unglücksstelle erschwert. Falls es nicht gelingen sollte, die unter den Trümmern begrabenen Verletzten rasch zu bergen, ist die Gefahr groß, daß sie einfrieren und sterben.

Der Personenzug stand vor der Einfahrt zum Bahnhof, als der Schnellzug in voller Fahrt herankam. Von dem heftigen Zusammenstoß wurden viele Reisende durch die geschlossenen Fenster auf den Bahndamm geschleudert. Die fünf letzten Wagen des Personenzuges wurden vollkommen zertrümmert, und die Trümmer gruben sich tief in den Schnee ein. Man schätzte etwa 15 Tote. Truppen trafen zur Hilfeleistung auf der Unfallstelle ein. Nach einer anderen Meldung blieb der Personenzug infolge Schneeverwehungen stehen und war ein Teil der Wagen abgekippt worden, damit die Maschine ihn in den Hauptbahnhof schleppen. Auf die stehengebliebenen Wagen fuhr dann der Zug auf. Der Schnellzug soll die fahrplanmäßige Geschwindigkeit bedeutend überschritten haben, so daß der Zeitabstand von 20 Minuten nicht eingehalten wurde. Auch begünstigte die Dunkelheit das Unglück. 25 Schwerverletzte wurden geborgen. Die Rettungsarbeiten werden beschleunigt, weil man befürchtet, daß die Verunglückten einfrieren.

Belagerungszustand in den spanischen Unruhegebieten.

Madrid, 11. Jan. (Eig. Radiodienst. Reuter.) Die Regierung hat, obwohl sie überzeugt ist, daß der revolutionäre Bewegung Einhalt geboten ist, beschlossen, über die Unruhegebiete den Belagerungszustand zu verhängen. Auch in der Nacht zum Mittwoch waren in Sevilla und in Xeres wieder Unruhen zu verzeichnen. In Sevilla soll eine Gendarmerieabteilung mit Schüssen empfangen worden sein. Die Mannschaft eines Polizeiautos nahm die Verfolgung der Täter auf und erschoss zwei Personen. In Xeres ist es zu einem Zusammenstoß zwischen Gendarmerie und Aufständischen gekommen, wobei ein Nachwächter getötet wurde.

Musik der Stadt Neuß

Mittwoch, 11. Januar 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 Nummer 10

Stadt-Nachrichten

Neuß, 11. Januar 1933

Die Schienenbahnen schaffen Arbeit!

Es gibt in Deutschland mehr als 600 Schienenbahnbetriebe — Straßenbahnen, Nebenbahnen und Kleinbahnen —, die nicht dem Reich gehören mit mehr als 20.000 km. Streckenlänge und etwa 77.000 Fahrzeugen aller Art — Lokomotiven, Triebwagen, Personen-, Gepäck- und Güterwagen —. Diese Bahnen haben jährlich Unterhaltungs-, Erneuerungs- und Ergänzungsarbeiten auszuführen, für die in normalen Zeiten viele Millionen ausgegeben wurden. In den letzten Jahren rückten die Mittel nicht mehr aus, so daß Arbeiten unterbleiben mußten, die im Interesse einer ordnungsmäßigen Betriebsführung eigentlich hätten ausgeführt werden müssen. In den letzten Jahren mußten sogar Arbeiten unterbleiben, die im Interesse der Betriebssicherheit unerlässlich waren, so daß Teilschließungen vorgenommen werden mußten. So hatte sich am Ende des Jahres 1932 allein bei solchen Bahnen, die sich aus eigener Kraft nicht mehr helfen können, ein Arbeitsbedarf nur für Unterhaltung, Erneuerung und Ergänzung der Bahnanlagen aufgestaut, zu dessen Befriedigung mehr als 100 Millionen Reichsmark erforderlich sind. Darüber hinaus werden noch weitere rund 35 Millionen benötigt, um dringend notwendige Neubauten ausführen zu können. Hier handelt es sich also um den von der Reichsregierung ins Auge gefaßten Fall, sofort Arbeitsmöglichkeiten in großen Ausmaßes zu schaffen, die in erster Linie auf die Instandsetzung vorhandener Produktionsgüter und auf deren Verbesserung abgestellt sind. Die bei den Schienenbahnen notwendigerweise auszuführenden Arbeiten sind größtenteils Eisenenergiearbeiten.

Die Allgemeinheit ist an der Vergabe der Arbeiten deshalb besonders interessiert, weil die Schienenbahnen Diener der Bevölkerung und der Wirtschaft sind, deren Betrieb im Interesse der Bevölkerung und der Wirtschaft in einem einwandfreien Zustand erhalten werden muß.

*

Die Bilder der Photoausstellung können im Museum wieder in Empfang genommen werden. Die Ausgabe erfolgt während der Öffnungszeiten des Museums, Freitag von 10 bis 16 Uhr und Samstag von 14—16 Uhr.

Die Interessengemeinschaft Neusser Männergesangsvereine hat heute abend 8 Uhr dringende Probe in der Fortitudo, Markt.

Bildungsabend der christl. Gewerkschaften und der kathol. Arbeitervereine. Morgen 8 Uhr findet im Marienhäus der 3. Bildungsabend statt. Verbandsgeschäftsführer Schmick (Reichsverband Deutscher Konsumvereine) wird über die Stellung der Genossenschaften in der zukünftigen Wirtschaftsordnung sprechen. Mitglieder und Freunde der Bewegung sind eingeladen.

Die Generalversammlung des kathol. Arbeitervereins St. Dreifürstigen fand im Vereinslokal statt. Nach der Begrüßungsansprache des Präses, Kaplan Wühl, an die zahlreich erschienenen wurde das Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen und der Jahresbericht für 1932 gegeben. Der Präses erläuterte dazu die Ausführungen über Mitgliederzahl, religiöse Betätigung der Mitglieder und gab Anregungen, wie man sich auch im neuen Jahre mit ganzer Kraft für die Ideale der Bewegung einsetzen solle. Dann gab der Kassierer den Kassenbericht. Nach einem Bericht des Revisors, der alles in bester Ordnung fand, wurde dem Kassierer Entlassung erteilt. Der Präses fand für die unermüdete Arbeit des Vorstandes Worte herzlichen Dankes und gedachte auch der 3 verstorbenen Mitglieder. Bei der Vorstandswahl zeigte sich die gewohnte Einmütigkeit. Arbeiterreferent Rümmermann gab ein Bild über Ziele und Stand der Bewegung im Bezirk, sowie über die Gesamtbewegung. Nachdem der Präses für die Ausführungen gedankt, fand die Generalversammlung ihren Abschluß in einer kleinen Verlosung und einem lustigen Theaterstück.

Generalversammlung der Gesellschaft Schützenlust 1864. Im Vereinslokal Herbrechter, Neustraße, hielt die Gesellschaft Schützenlust ihre diesjährige Generalversammlung ab. Man besaß sich besonders mit der Frage, wie das Vereinsleben und der Schießsport zu gestalten sind. Man nahm die Satzungen des Deutschen und des Rheinischen Schützenbundes als Richtlinien. Jedes Mitglied muß im Besitze der Rheinischen und Deutschen Bundeskarte sein, um Sitz und Stimmrecht in der Gesellschaft zu haben. Die anderen Mitglieder werden zu den Passiven übergeschrieben. Es erlangen folgende Mitglieder das Schießsportabzeichen in Bronze: Aug. Schaffner mit 149 und Jean Rath mit 144 Ringen. Bei den Verfassungskämpfen erhielt die Gesellschaft die Ehrenurkunde des Reichspräsidenten für ihren Sieg mit 719 Ringen im Mannschaftskampf. Zur Neusser Sportwoche stellte die Gesellschaft 3 Mannschaften, darunter eine Jugendabteilung, die mit zufriedenstellenden Resultaten endeten. Die Jugendmannschaft erhielt hier den ersten Sieg und die Stadtmannschaft im Kleinkaliber, im Großkaliber den 3. Sieg und einen 5. Platz. Bei den Gau-Lämpfen im Kleinkaliber, 5 Schüsse 60 Schuß, stand die Gesellschaft an 7. Stelle. Die Anmeldungen zu den neuen Bundesarten lassen die Gesellschaft getroßt ins neue Jahr hinein schauen. Zu diesem Jahresabschluß wurde dem Vorstande einstimmig das Vertrauen ausgesprochen.

Eine neue Kanarienzuchtvereinigung. Dieser Tage hat sich eine neue Vereinigung gebildet, die sich „Erstlicher Kanarienzucht- und Vogelzuchtvereinigung für Neuß, Grevenbroich und Umgebung“ nennt. Anfragen können am Sonntag morgen um 10.30 Uhr im Marienhäus an den Vorstand des Kanarienzuchtvereins „Nobesia“ gerichtet werden.

Termin über Hotel Pilsch. Gestern sollte am Amtsgericht das Hotel Pilsch versteigert werden. Wegen formaler Hindernisse kam es nicht dazu. Nur die Firmen, die dem Hotel unter Eigentumsvorbehalt Küfer, Gläser, Silber usw. geliefert hatten, erhielten das Recht der Rückgabe zugesprochen. Der Vorschlag, am 28. Februar einen neuen Termin abzuhalten — am Karnevalsdienstag — fand lebhaften Widerspruch. Der Termin auf Donnerstag natürlich ebenfalls. Schließlich war man mit dem Mittwochabend einverstanden.

Paoli Schwarz spricht in M.Glabbad. Die Ortsgruppe M.Glabbad der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener veranstaltet am Samstag, dem 4. Februar, abends 7.30 Uhr, im großen Saale des kath. Seelenvereins in M.Glabbad, Nachener Straße 19, einen Vortragsabend, bei dem der Heimkehrer von der Teufelsinsel, Paoli Schwarz, über seine Erlebnisse berichten wird. Mehr als 10 Jahre lang wurde von deutscher Seite um die Freigabe dieses Mannes gekämpft. Nicht zuletzt die Ankunft dieses wirklichen Heimkehrers in Deutschland führte zu jener Klugheit, die dem Schwinder Taubmann-Hummel sein unliebsames Auftreten ermöglichte. Der persönliche Bericht von Paoli Schwarz wird zweifellos auch in unserer Gegend auf größtes Interesse stoßen.

Zur Einleitung des Abends wird Fritz Brügger, der Herausgeber des bekannten Buches „R. G. Ostbäume in Frankreichs Zuchthäusern“, im Auftrage der Bundesleitung der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, über den Kampf um die Befreiung der letzten Kriegsgefangenen sprechen. Brügger hat im Verein mit Rechtsanwalt Prof. Dr. Grimm (Essen) und der R. e. K. an diesem Kampfe besonderen Anteil. Der Heberschuss des Abends soll für die soziale Arbeit der R. e. K. für die Vermittlung nachsorgender und den Ausbau eines Archivs und Museums der Kriegsgefangenen Verwendung finden. Haben schon Paolis Bericht ungeheures Aufsehen erregt, so wird die persönliche Berichtserstattung zweifellos einen starken Besuch der Veranstaltung zur Folge haben. Im Einverständnis mit der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener zu M.Glabbad, Albertstraße 16.

Nächtlicher Einbruch. In der vergangenen Nacht wurde versucht, in ein Geschäft in der Erftstraße einzubrechen. Die Schaulustigen stießen bereits vor dem Eintreten. Bei Ausführung der Tat wurden die Einbrecher gefasst; sie sind entkommen.

Von Hause fortgeklaut. Ein Junge von auswärt, der seinen Eltern fortgeklaut war, wurde von der Polizei in Obhut genommen.

Zulassungsverfahren für ausländische Arbeitnehmer in der Zeit vom 1. Januar bis 30. April 1933.

Nach einer Mitteilung des Landesamtes Rheinland sind alle bisher erteilten Genehmigungen zur Beschäftigung ausländischer Arbeiter in Landwirtschaft, Bergbau, Industrie, Handel, Gewerbe und Hauswirtschaft ersloschen. Anträge auf Genehmigung zur Weiterbeschäftigung müssen die Arbeitgeber spätestens bis zum 23. Januar 1933 beim zuständigen Arbeitsamt stellen. Bei diesem sind auch die Antragsvorbrücke unentgeltlich zu haben. Bei der Einreichung ist für jede beantragte ausländische Arbeitskraft eine Einschreibgebühr von 0.50 RM. zu entrichten. Den Landwirten ist ferner ein Arbeitsgeheimnis von dem zuständigen Arbeitsamt nach einer besonderen Mitteilung hierüber zugehen. Den Anträgen sind in jedem Falle etwaige Legitimationskarten der fraglichen Arbeiter für das Jahr 1932 beizufügen. Als nicht landwirtschaftliche Arbeiter können ausländische Arbeitskräfte zur Neueinstellung grundsätzlich nur nach vorher, ausnahmsweise innerhalb von acht Tagen nach Einstellung beantragter Genehmigung zugelassen werden. Ausländische Arbeitskräfte im Sinne dieser Vorschriften sind alle Arbeitnehmer (einschließlich der niederen Hausangestellten), die nicht deutsche Reichsangehörige sind. Ausgenommen sind die in der See- und Binnen-schiffahrt beschäftigten ausländischen Arbeiter sowie solche, die einen für 1932 gültigen Befreiungsschein der deutschen Arbeiterzentrale besitzen. Für diese ausländischen Arbeiter ist eine Beschäftigungsgenehmigung nicht erforderlich. Ein Umtausch von Befreiungsscheinen findet vorerst nicht statt. Des weiteren ist eine Beschäftigungsgenehmigung vorläufig nicht erforderlich für solche ausländische Arbeiter, die sich im Besitze einer Befreiungsgenehmigung eines Landesamtes befinden, die sie zur Arbeit im Inlande bis zum 30. April 1933 berechtigt. Auch die für 1933 ausgestellten Legitimationsarten sollen unter der Voraussetzung, daß der Arbeitgeber die Beschäftigungsgenehmigung besitzt oder noch erhält — auch bei einem etwaigen Wechsel der Arbeitsstelle — grundsätzlich bis zum 30. April 1933 als gültig anerkannt werden. Eine Neueinstellung von Legitimationsarten findet nicht mehr statt. Zuwiderhandlungen der Arbeitgeber gegen diese Vorschriften gelten als Vergehen und werden strafrechtlich verfolgt. Es liegt daher im Interesse der Arbeitgeber, sich bei jeder Einstellung einer Arbeitskraft über deren Staatsangehörigkeit Gewißheit zu verschaffen.

Mit Rücksicht auf die immer noch sehr schlechte Lage des deutschen Arbeitsmarktes wird im übrigen von allen Arbeitgebern ohne Ausnahme erwartet, daß sie nur in ganz besonderen Fällen die Zulassung von ausländischen Arbeitern nachsuchen und an deren Stelle durch Einstellung bzw. Anwerbung deutscher Arbeitskräfte nach Möglichkeit zur Entlastung des Arbeitsmarktes beitragen.

Bildervortrag im Jung-M.A.V. Bergwerk und Bergmann.

In die Tiefe der Erde führte ein Bildervortrag den Diplom-Handelslehrer Reil über Bergwerk und Bergleute gestern abend im M.A.V. hielt. Eine Vorlesung aus

„Schlagende Wetter“ von Otto Wohlgemut, die von einem Bergmann erzählt, dem bei einem Bergwerkunglück die rechte Hand zerschmettert wurde, führte in den Vortrag ein und gab ein Bild von dem gefährlichen Bergmannsleben. Herr Reil erklärte zunächst frühere und heutige Art des Bergbaues und die Konstruktion der Zechen, die ihre Schächte über 1000 Meter in die Erde treiben. Er zeigte das weitausläufige Gewirke eines Bergwerks mit seinen vielen Seitengängen, in denen die sog. Hunde die Kohlen befördern, mit den Förderlärmen und der Wetterführung. Heute kann man sich unter Bergmannsleben nicht ohne das Vorhandensein von Kohle denken, wenn sie auch schon in der Elektrizität und in den Benzinmotoren Konkurrenten erhalten hat. Nach einer Darstellung der Entstehung der Kohle in Urzeiten durch Naturkatastrophen, in denen riesige Wälder begraben wurden, konnte man die Wichtigkeit der Steinkohle an der großen Zahl der wichtigen Erzeugnisse, die aus ihr hergestellt werden, wie Zement, Zement, Zement und medizinische Medikamente, erkennen. Ein Verzeichnis des Vorkommens der Kohle in der Welt ergab die interessanten Ergebnisse, daß Kohle fast nur auf der nördlichen Erdkugel vorkommt und daß Amerika etwa doppelt und Asien sogar ungefähr viermal soviel Kohlen als Europa besitzt. Deutschland ist an der Weltproduktion mit etwa 10 Proz. beteiligt. Eine große Kohlenmenge verlor Deutschland durch den Friedensvertrag von Versailles.

Wie es in einem modernen Bergwerk aussieht, vermittelte eine Bilderreihe, die eine Fahrt durch ein solches Werk erleben ließ. Mit dem Förderkorb ging es in tiefen Bergmannsanzug und Lederkappe in die Stollen, die nach allen Seiten in den Berg hinein laufen. Gewöhnlich durch Grubenböden geführt, werden sie heute häufig auch durch Gefrieren vor Grundwasser geschützt und gestützt. Mit Eisen und Schlegel und durch Sprengungen werden die Stollen, die ganze verschiedene Mächtigkeit haben, abgebaut. Zuweilen sind die Gänge so niedrig, daß die Bergleute gebückt arbeiten müssen, manchmal könnte man glauben, daß man sich in großen Maschinenräumen bei Nacht befinde. Um die furchtbaren Unglücke, die durch die schlagenden Wetter verursacht werden, möglichst zu beschränken, sind in jedem Bergwerk umfangreiche Sicherheitseinrichtungen. Pumpen befördern die eindringenden Wasser aus den Schächten, Wetterlöscher löschen die giftigen Gase fort und Hilfsmannschaften sind bei jeder Gefahr sofort zur Stelle.

Die Bilder zu dem Vortrag waren von der städt. Lichtbild- und Filmstelle zur Verfügung gestellt worden. Zum Schluß dankte der Präses, Kaplan Mennekes, Herrn Reil für seine Ausführungen, worauf der Abend mit einem Lied schloß.

„Wenn ahl Schühre brenne...“

Die Neusser Puppenspiele im Gesellenhaus.

Die zweite Produktion der Neusser Puppenspiele sah ein zahlreiches Publikum, das sich für fast zwei Stunden durch Neusser Art und Rüsler Platt recht erfreuen ließ. Als Vorspiel liefen die „Mittwachten“ eine Reihe von köstlichen Sachen vom Stapel, Gedichte usw., natürlich nicht auf Hochdeutsch. Einer münzte den Anlaß mit vornehmer Gesten. Ein Neujahrsgebet sah mehrere Puppen auf einmal in „Tätigkeit“, so a la Sprecher. Der „Lustigbühl“ begleitete das heiter-traurige Lied von „Dr jode, albe Ziet“, Mähd. köttel erzählte von seinem silbernen „Arbeitsjubiläum“.

Eine Heilquelle gegen die Zuckerkrankheit vor den Toren Wiens entdeckt.



Der Grundbesitzer Vojko

vor der im Keller seines Hauses entdeckten Quelle.

Auf dem Gute „Herrenhof“ bei Wien verkaufte einmal der Brunn, und da erinnerte man sich, daß im Keller des Gebäudes eine Quelle floss. Man machte aus der Not eine Tugend und trank das Wasser, das nicht gerade besonders gut schmeckte. Nach einiger Zeit bemerkte der Gutsbesitzer, der schwer an Diabetes litt, daß der Zuckergehalt seines Blutes beträchtlich sank. Der Hausarzt forschte nach und entdeckte dabei die Heilwirkung des Brunnens. Das Wasser dieses ersten Bitterwasserbrunnens in Österreich wird jetzt an Kliniken verhandelt und soll das Insulin vollständig ersetzen können.

Älter flüchtete,
Grund der Tat

terstützt.

ad tigen des
h Burg ist
losigkeit festzu-
wird zurzeit
ffentlichen
Ausgaben kann
niger, als im
e Werk am
emisch eingele-
bereits seit
Bestreitung der

ldes gelegenen
na von der
ch drei Schiffe
Annäherungs-
Am Montag
Arbeitsplatz
lich in die
des Wädchens
Schiffe auf sie
at, so daß eine
e. Dann ver-
eifßuß an der

enhein.

a einem Ate-
mbach, in dem
ische Mädchen
und Modelle,
wurden ver-
n bereits über-

Ant Anderien,
ernahm, erlebte
en Vorgang.
Die Belagung
troie erbot sich,
er Außenwand
ischen belagert.
n jede Annähe-
auf einer Stride-
n. Unausgejeht
und um das
zu belagerten,
geht getroffen,
n. Eine fürchter-
n notdürftig zu
f hinaufklettern
n Haisich, auf
Da traf aber
n Haisich mit
hoffen mehrere
Haisich erledigt
Höhe gezogen.
ungeföhrt fort-
nd an.

Rinder 30,

2-47; Käl-

arkt.

rieb 14 End
Mt. Einzelne
atorisch verifizier
1933.

zu Neug

n Neuwien, von
von Düsseldorf;
Motoristiff Terra
Petrelia, Kapiz
Kapitän Verlaif,
tiedam; Motor-
Motoristiff Mo-
Wm Schelde 2,
amburg, Kapitän
von Rotterdam;
Danco 2, Schiffs-
ten, von Rotterdam;
Rahn Wiland,
hiffier Kommande,

6000
2250
eine
tslos.

Kampferinnerungen aus 1923

Aus dem nationalen
Abwehrkampf an

Rhein und Ruhr

Mittwoch, 11. Januar 1933 / Beilage zur Neuf-Grevenbroicher Zeitung

Vom passiven zum aktiven Widerstand.

Wie den Eindringlingen Schnippen geschlagen wurden. — Der Heldennut der Verkehrsbeamtenschaft. — Die „Regie“ entsteht. — Eisenbahnen und Kanäle werden sabotiert. — Die Sprengung des Rhein-Herne-Kanals. — Albert Leo Schlageter.

Hundert blutige Opfer hat der Abwehrkampf an Rhein und Ruhr 1923 gekostet, und nicht weniger als 100 000 Rheinländer und Westfalen haben ihre Treue zum Vaterland und zu den Weisungen ihrer Regierung mit Freiheitsstrafen gebüßt. Auch in unserer Gegend weiß man davon zu erzählen. Besonders die Verkehrsbeamtenschaft hatten eine große und mutige Arbeit zu bewältigen. Es geht nicht an, die Einzelheiten in aller Deutlichkeit darzulegen. Manches bleibt besser ewiges Geheimnis. Aber unsere Postbeamten wissen davon zu erzählen, unter welchen Schwierigkeiten die Postverbindung mit allen möglichen Gefahren aufrechterhalten wurden, und wie oft sie der drakonischen Bestrafung durch den Landesfeind ins Angesicht schauen mußten. Kann sich jemand ein Bild davon machen, welchen Mut es erforderte, etwa als Eisenbahner, die Billionenscheine in den Wägelgarnissen um die Weine verkauft, von der Kölner Eisenbahndirektion ins Nachener Land zu schaffen? Weiß jemand, was es heißt, als Zollbeamter vom geheimen Büro aus Steuerrevisionen zu vollziehen, stets des Verräters gewiß? Oder als Gewerkschaftler die verbotenen Unterstellungen auszuhalten, heute hier und morgen dort, immer auf die Treue des Kumpels angewiesen? Oder sich als Redakteur verbieten zu lassen, daß man eine angefordigte Verordnung der deutschen Regierung nicht bringen dürfe, dann diese von der Regierung mit einem Appell an die Staatsbürgerpflicht überlassen zu bekommen und einfach bringen zu müssen? Was haben auch unsere Polizeibeamten leisten und dulden müssen. In Neuf sind sie lieben ins Gefängnis gegangen, als die verlangte Exekution an deutschen Brüdern zu vollziehen. Es war ein einziges Bild, wie es in unserem Vaterlande immer zu verzeichnen war, wenn es um das Rechte ging. Traurig ist nur, daß es immer um das Rechte gehen muß, um solche prachtvolle Beispiele der Einigkeit zu erzielen.

Die Hauptabwehr der Eisenbahn wurde im Ruhrkampf natürlich von der Reichsbahndirektion Essen geleistet. Als die Gegner einmarschierten, hatten sie damit gerechnet, daß sich die Eisenbahner reibungslos in ihren Dienst stellen würden. Sie ahnten nicht, daß die Reichsbahner sofort zum scharfen passiven Widerstand griffen. So mußten die Franzosen nach und nach das gesamte Eisenbahnnetz an sich ziehen. Es kam zur „Regie“.

Deren großer Gegenspieler war die Reichsbahndirektion Essen unter ihrem Präsidenten Fahn. Hier wurde der passive Widerstand organisiert, und alle haben treu bis zum letzten Tag des Kampfes ausgehalten. Als man am 11. Januar ins Ruhrgebiet einzog, wurde das Dienstgebäude der Reichsbahndirektion Essen besetzt. Aber am Tage vorher war die Betriebsleitung schon nach Elberfeld verlegt worden. Bei der Post hatten die Franzosen es vor allem auf das große Rheinlandlabel abgesehen. Die Postbeamten traten in den passiven Widerstand. Dieser passive Widerstand wurde bald aktiv, indem die Postbeamtenschaft nach planmäßiger Weisung in den entscheidenden Punkten des Betriebes wichtige Einrichtungen fortnahm oder zerstörte. Geheimne Hilfspostämter wurden errichtet.

Schon am 9. Januar, abends 7 Uhr hatte das Kohle-Industriat im Kaiserhof zu Essen beschlossen, den Sitz der Gesellschaft nach Hamburg zu verlegen. Die Organisation des Schnibits hätte den Franzosen und Belgiern die Möglichkeit eines schnellen Zugriffs nach Kohle und Koks gegeben. Aber das Schnibit war verschwunden. Die Eindringlinge mußten sich deshalb nach und nach mit jedem einzelnen Unternehmen auseinanderlegen, um die Kohle fortzunehmen. Am kleinsten Kreise führender Männer des Ruhrbergbaues

waren auch Besprechungen am Sonntag, dem 7. Januar und Montag, dem 8. Januar, die Einzelheiten des Gegenstoßes festgelegt worden. Schon am 11. Januar ordnete der Reichskohlenkommissar an, daß alle Lieferungen an Reparationsstoffe einzustellen seien. Die Franzosen waren maßlos überrascht, als sie im großen Gebäude des Kohleindustriats ein leeres Haus fanden. Damit war der Grundgedanke ihres Vorgehens durchkreuzt. Nun gab es Telefonsperr, Post- und Verkehrsverbot, eine Behörde nach der anderen, ein Betrieb nach dem anderen wurden besetzt und stillgelegt. Die Verbindung zwischen den einzelnen Behörden und privaten Betrieben wurde durch die Besetzung systematisch gestört. Immer neue Wege mußten ausfindig gemacht werden, um sie zu unterhalten. Es war ein stiller, aber systematischer Kampf gegen den fremden Einriff.



Schuldbereiter Maschinengewehrposten in einer Straße von Essen.

1,9 Km. südöstlich vom Bahnhof Suderwig. Das Wasser stürzte sofort mit wildem Tosen bis zu den nächsten Schleusen in die Emscher. Mehrere Holzbrücken wurden dabei fortgeschwemmt. In wenigen Minuten waren weite Strecken des Kanals bis einschließlich des Herne Hafens völlig leergerlaufen. Der Führer des Sprengkommandos war ein mutiger Steiger. Er erzählt über den Vorgang das Folgende:

Am Abend des 6. April 1923 hatte sich eine Gruppe von zehn unternehmungslustigen jungen Leuten getroffen, die bis auf den letzten alle unverheiratet waren. Die wenigsten kannten sich. Nach Klarlegung des Planes ging es gegen 10 Uhr ans Werk. Es wurden zunächst zwei Ladungen von je 25 Kilo, und eine Ladung von 50 Kilo Dynamit hergestellt. Dann näherte man sich im Eilmarsch dem Escherdäker. Nach Ausstellung der nötigen Sicherungsmannschaften wurde zuerst versucht, ein Floß mit der schwersten Ladung in der Mitte des Kanals zu verankern und dort zur Explosion zu bringen, was aber trotz wiederholter Versuche nicht glückte. Das Floß setzte sich dauernd am Dülbergewölbe fest, so daß man es schließlich gegen den Strom unter das Gewölbe schieben mußte. Die anderen Mannschaften waren während dieser Zeit mit dem Anbringen der beiden übrigen Ladungen in den Betonseitenwänden beschäftigt. Nach langem Bemühen waren



Französische Kavallerieabteilung auf dem Bürgersteig in Essen, dem Zentrum des Ruhrgebietes.

Dazwischen trat gar bald der aktive Widerstand. Er entstand aus der Notwendigkeit, gewisse Behördenfunktionen und Einrichtungen, die sich die Besatzung anmaßte, zu durchkreuzen. Nach langer Zeit hatten die Franzosen und Belgier ihre beiden militärisierten Eisenbahnlinien einigermassen in Gang bekommen. Bis 1. April waren 34 Bahnhöfe ständig besetzt, ebenso viele Vorübergehend. Die Eindringlinge machten den kampfhaften Versuch, den Zweck des Unternehmens durchzuführen und die Kohle abzutransportieren, die auf den Halben lagen. Bei der Besetzung des Kruppischen Werkes kam es zu blutigem Vorgehen der Besatzung gegen deutsche Arbeiter, wobei 11 Tote zu beklagen waren. Diese Schmach bleibt unauslöschlich auf Frankreich hängen. Man suchte auch die Kanäle in den Dienst des Transportes zu stellen. Vor allem kam der Rhein-Herne-Kanal in Frage. Deshalb bildeten sich Sprengkommandos, um unter Schonung von Menschenleben die Eisenbahnstrecken und Kanäle unbrauchbar zu machen.

Am 8. April wurde bei Henrichenburg das Kernstück der Verbindung zwischen dem Dortmund-Ems-Kanal und Rhein-Herne-Kanal in vier Metern Breite gesprengt. Es war die Stelle, wo der Kanal über die Emscher führt.

um 4.30 Uhr morgens alle Ladungen gut untergebracht, die Räumungen wurden berechnet. Bis auf zwei Mann, die das Anzünden zu besorgen hatten, strebte jeder auf einem Fahrrad in schärfstem Tempo seiner Wohnung zu. Es war auch höchste Zeit. Schon begann es hell zu werden; für den Führer war der Aufschlag deshalb noch besonders schwierig, weil er in seiner Wohnung französische Einquartierung hatte.

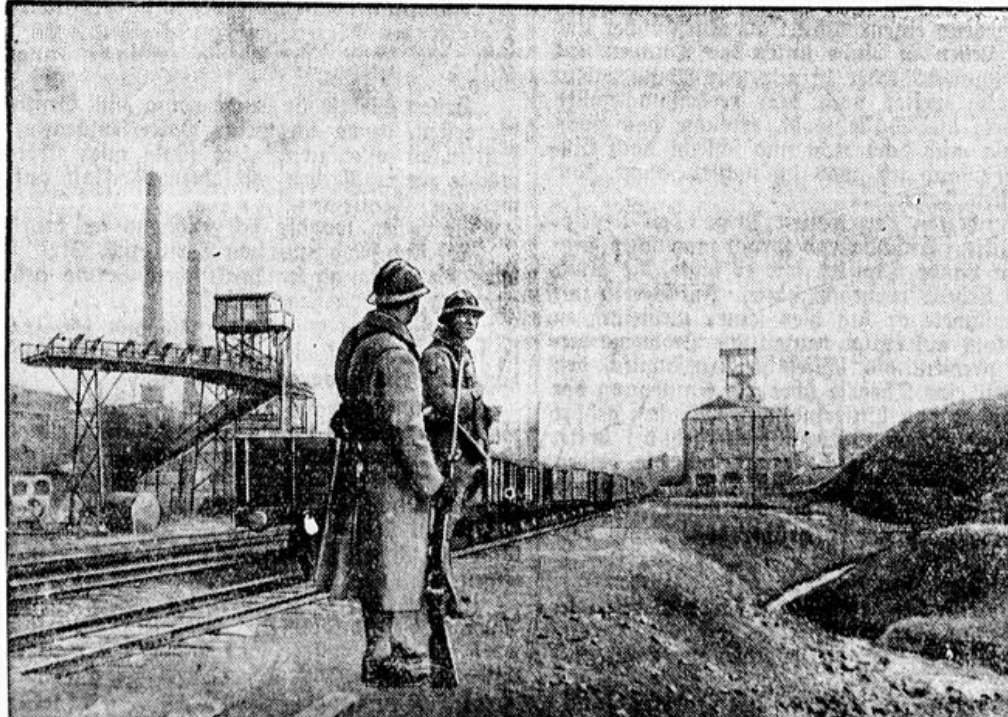
Die Sprengung gelang. Ein Teilnehmer hatte sich vorher erboten, nochmals hinzufahren. Er sah, wie die alarmierten Franzosen das entladene Floß mit gefüllten Sandsäcken auszustopfen versuchten, aber vergebens. Die Arbeit war gut gewesen. Sie schleppten dann ein in der Nähe liegendes, mit Zement beladenes Schiff heran und warfen die vollen Zementsäcke vor dem Schleusentor ins Wasser, um das Schleusentor abzubilden, was aber auch nicht recht gelang.

Auf dem von der Sprengung betroffenen Kanalstück herrschte nunmehr gewaltige Aufregung. Groß war das Ersauern der Posten, als das Wasser immer niedriger wurde und die Schiffe zu sinken begannen, wobei sich einige auf die Seite legten. Als bald sah man fast den ganzen Generalstab, darunter auch den kommandierenden General Garon, hoch zu Ross den Kanal entlang reiten, um die Ursache festzustellen. Das Wort „Sprengung des Kanals“ ging wie ein Lauffeuer durch die nächsten Ortschaften und Städte, gleich einer Völkerwanderung strömte alles herbei. Der Anblick war in der Tat äusserst fesselnd. In dem tiefen trockenen Kanalbett lagen die Schiffe mit ihren Masten kreuz und quer durcheinander, teilweise an die Böschung gelehnt.

Eine Reihe der mutigen aktiven Kämpen sind in Feindeshand gefallen und zu langen Freiheitsstrafen verurteilt worden. Als ein Militärzug auf der Hochfelder Brücke verunglückte, schrie der französische Nachgeheft nach Opfern. Damals war ein Mitglied der „Organisation Heinz“, Albert Leo Schlageter, katholischer Korporationsstudent, Freikorpskämpfer und warmherziger Patriot, wegen Beteiligung an der Vorbereitung von Anschlüssen ergriffen worden. Durch das persönliche Eingreifen Poincares wurde sein Todesurteil ausgesprochen. Denn die Pariser Stimmung verlangte das sog. „Gremmel“. Es hat nichts genutzt. An Schlageters Opfer tod entzündete sich die Vaterlandsliebe der rheinisch-westfälischen Patrioten. Der Tote ist ein Held des deutschen Volkes, ein Sinnbild dessen geworden, was das deutsche Volk durch Einigkeit zu leisten vermag. Zu seinem Denkmal in Düsseldorf pilgern alljährlich Tausende und aber Tausende.

Gegenüber dem Hauptbahnhof von Essen hatten die Franzosen am Tage nach ihrem Einrücken eine französische Buchhandlung eröffnet. Dort lag die französische Propagandaliteratur und lagen die Hefchriften der Separatisten. Eines Tages fuhr ein Plasterstein durch die große Scheibe. Während es noch splitterte und krachte, eilte eine Anzahl junger Leute auf den Laden zu. Im Gedränge entkam der Täter. Am nächsten Abend wurde im französischen Offizierskino des Handelshofes ein Festessen abgehalten. Dunkle Gestalten schlüpfen durch das anliegende Gäßchen. Als die Festtaube ihren Höhepunkt erreicht hatte, prallte eine Steinlawe gegen die Scheiben. Der aktive Widerstand künbete sich an.

Schlageter trat mit seinen Kameraden aus dem Baktum und Oberkloster zusammen: Krause, König, Federer, Sabowski, Werner, Becker, Simmen



Französische Doppelposten an der Zeche „Monopol“ bei Hamm.

Am 11. Januar sind es 10 Jahre, daß die Franzosen und Belgier als Repressalie gegen eine angebliche Nichterhaltung von Bestimmungen des Verfaller Vertrages durch Deutschland in das Ruhrgebiet einmarschierten. Durch diese Aktion, die Deutschland als neue schwere Schmach empfinden mußte, wurde die deutsche Wirtschaft aufs schwerste geschädigt, so daß von da ab die Mark ins Meeressie stürzte.

Eschließlich war es so weit, und die Franzosen zogen in Westfalen hinein. Die Plünder machten mit. Auch die Krieger belägen die Verlegenheit, eine Schar Angenieur mit zu entfenden. Aber Volcanes Berechnungen hatten ein psychologische Fehler. Während die Rheinlande sich mit dem Verfall der Pat. abfinden mußten, die unwirksamkeit des Vorgehens in Westfalen das Stichwort zur Abnahme vor, welche unter Protest nachgeben mußten, sondern Verachtung und Abwehr. Die Mitführenden verschieben die Franzosen Waren verlangen. Geschäfte und Läden schlossen, wenn Straßenbahn, wenn Franzosen einstiegen. Der Führer weigerte sich, zu fahren, Gastwirte gaben kein Essen, Wotels kein

Bekanntlich zogen sich die Nordamerikaner gar bald aus dem Rheindeal zurück. Als Oberkommandirender, General Allen, hat in seinen Erinnerungen die ganzen Machenschaften der Franzosen mit der Rheinbesetzung erläutert. Er schrieb über das französisch-belgische Vorgehen an der Muth folgende in sein Tagebuch: „Die jetzt in Gona befindliche Bewegung scheint unverhöhnliche Feindschaft. Die Brücke ist in Brand gesetzt worden, und jetzt geht auch schon der Wind des Hasses über ihn . . . Leiden der Unschuldigen, der Geborenen und Eingeborenen werden folgen . . .“

Freunds Worte. Mit ihnen legitimiert er sich vor der Kammer, als er 1921 Duisburg und Düsseldorf befehlen läßt. Als Sanktion dafür, daß Deutschland auf der Londoner Konferenz den Pariser Zahlungsplan, 226 Milliarden Gold in 42 Jahren, ablehnen muß. Jetzt endlich hat man die Ruhe als festes Pfandobjekt.

über die Ruhrbefehung sagt der Jahresbericht des Comité des Forges: „Es ist erforderlich, daß wir von Deutſchland die für uns notwendigen Mengen Roßs oder Kohle, die zu Roßs verarbeitet werden können, erhalten, da wir tiefe in keinem anderen Lande finden können. Wir müſſen ſie auch zu ſicheren Bedingungen und zu Preiſen erhalten, die uns erlauben würden, unsere Erzeugniſſe auf den Märkten abzuſetzen, denn der Verbrauch des Binnenmarktes ſtellt nach den günſtigen Betrachtungen nur fünfzig Prozent unserer Produktionsfähigkeit dar.“ Das Ziel: zur Verhütung der lothringiſchen Minette ſich im Ruhrgebiet für dauernd die erforderliche Kohlenbaſis zu verſchaffen. Die ſchonſte Nothz befagt aber auch dieſes: Das Zerreißen der alten Wirtschaftsverbindungen durch den Vertrag iſt auch die Urdache, daß es mit der Rentabilität der Lothringer Werke bereits hapert, nicht irgendein Ausbleiben der deutſchen Roßslieferungen, mit denen im Anſtand ſchwümgelhafter Handel geſchiehen wird. Sinn des Ruhrerperiments: Das Alte wieder aufzuſtellen — unter den blauweißen Farben der Triſtore, fünfzig Jahre bleiben wir wenigſtens hier“, verkündet Herr François-Bonnet, der ſamſten Unternehmung vom Comité des Forges als Preſſeſchreiber gegeben.

Von Carl R o t h e.

Dazu braucht man die Ruhr. Schon in Versailles
spüht der Einmarsch und verschwindet dann nicht mehr vom
Hintergrund der schier endlosen Kette von Konferenzen. Die
lothringischen Scharmacher find am Werk. Sie brauchen die
Ruhr. Sie wollen die deutsche Wirtschaft in ihrem Zentrum
treffen. Als dieser ausgepreßte, ausgemergelte Wirtschafts-
apparat mit einigen Sadpfeiferungen in Rüßland bleib, mit
Grubenholz und Telegraphenstangen, ist der

In den ersten Januartagen 1923 tagt in Paris noch einmal eine Reparationskonferenz. Die sieben- und zwanzigste. Bonar Law vertritt England. — diesmal als Premierminister. Wie anders ist die Lage, als vor sechseinhalb Jahren auf der Pariser Wirtschaftskonferenz. England erntet eine fürchterliche Saat. Bonar Law beschwört die Franzosen, Verzicht anzunehmen. Der englische Standpunkt, daß die Rückstände in Sachlieferungen „inflationistisch klein“ seien, dringt nicht durch. Enternernzwang bleibt, was der Premier zur Erhärtung der englischen Auffassung den Franzosen und Belgiern zuredet: „Würde ein Erdbeben Deutschland pflöcklich versinken, und bliebe die übrige Welt...

von Helmut Bering.

„Gentlemen. Hier oben begann meine Studienreise, bei

Ihre Idee ist kühn, sie überwältigt mich. Wieviel neue Theorien lassen sich von ihr ableiten.“

Dimitri fuhr aus seinem Sinnen auf, seine Gedanken waren bei Vera.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Nachrichtendienst:
Dr. Heinz Stabs; für Lokales (Stadt und Land), Kunst und
Sport: Fritz Goettsch; für Anzeigen und Nekrologie: Heinz Florer;
sämtlich in Neuß

Ohne Aufforderung eingelaufene Beiträge werden bei Nichtannahme
nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beigefügt ist.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Mittwoch, 11. Januar 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 10

Die Bruchkultivierung in Neuenhausen.

Von Dipl.-Ing. R. Schwlegershausen (Grevenbroich-Neuenhausen).

Das Neuenhausener Bruch.

Raum ist die Dämmerung angebrochen, da eilen schon die Arbeitskolonnen des freiwilligen Arbeitsdienstes zu Fuß und Rad — stammen sie doch aus der näheren und ferneren Umgebung — ihren Sammelplatz zu. Als erster steht der Führer an seiner Stelle und nimmt die Meldung des F.M.D.-Mannes, der die Nachtwache gehabt hat, entgegen. Dann „fünf Minuten vor der Zeit“ ist des Führers Pünktlichkeit. Mit einem „Danke“ entläßt der Gruppenleiter die Nachtwache und beginnt die Leute zur Arbeit einzuteilen, die sich pünktlich eingefunden haben. Gelegentlich schreit ein Fasan hoch, der durch die Schritte der Menschen aufgeschreckt ist, und reitet nach dem Felde ab. Die Mannschaften verschwinden in dem Dämmerlicht und Schilf, im Nebel, von dem das Gelände noch jezt teilweise befeuchtet ist. Bald hört man den dumpfen Schlag der Ärt, wenn die Wäpche gerodet werden, und den hellen Laut, der beim Klopfen der Senfe entsteht, mit der ein geübter Mann das Schilf abmährt. Mannigfaltig sind die Arbeiten, bis auf einem solchen unbrauchbaren nassen Gelände die Früchte des Feldes und Gartens wachsen können. Erfahrungen besonders schwieriger Art gehören dazu, aus einem Bruch Kulturgelände zu erstellen.

Das zu kultivierende Bruchland ist unterhalb des Welschenberges hinter dem Orte Neuenhausen gelegen. Der Welschenberg, der höchste Punkt des Kreises, läßt sich durch einen halbstündigen angenehmen Spaziergang, der durch die Pappelalleen des „Bend“ führt, von der Kreisstadt aus erreichen. Auf ihm befindet sich im ehemaligen Kinderheim die Kreuzlandbunds-Schule, die den Stütz- und Mittelpunkt für die spätere Siedlung bildet.

Das Kultivierungsgelände in Größe von 50—55 Morgen liegt im Winkel der sich kreuzenden von Gustorf und Neuenhausen kommenden Straßen, die nach Grimmsdorf führen. Ein Hauptentwässerungsraben, der aus Grimmsdorf kommt und hinter der Grevenbroicher Mühlenstraße in die Erft mündet, nimmt die Wasser des Gebietes auf. Denn für das Pflanzenwachstum ist der Stand des Grundwassers eine der wichtigsten Bedingungen. Für ein niedrig gelegenes Gelände ist eine durch-

mittelbarer Nähe des Bruchgeländes vorfinden. Der Welschenberg mit seinem Vorgelände enthält nämlich weichen Sand, der insbesondere bei der Glasbereitung Verwendung findet. Die über ihm lagernden Schichten müssen abgeräumt werden und dieser Abraum ist es, der für die Auffüllung in Frage kommt. Er besteht zu einem Teile aus grobem Sand, zum anderen Teil aus einem fruchtbaren und guten Ackerboden, und endlich aus einem kalkhaltigen Löß, so daß die sachgemäße Durchmischung und Durchsetzung dieser Böden mit dem Humus des Bruches die Gewinnung einer guten Ackerkrume gewährleistet.



Die Höhe der Auffüllung ist bei den zuständigen Stellen noch Gegenstand der Beratung. Es wäre richtig zu sagen, daß die Auffüllung möglichst hoch vorgenommen werden muß, wenn nicht die neuerdings verlangte Rentabilität der Arbeiten von Bedeutung wäre. Denn es würde zu einer Geldinflation führen, wenn man auf die Wäpfschicht des Reiches Kredite ausgibt und an vielen Stellen Deutschlands mehr Geld für die Gewinnung von Böden auswirft, als diese einmal später wert sind. Aus diesem Grunde müssen die Führer auch auf eine gute Arbeitsleistung ihrer Leute achten. Ferner spielt die Höhe des Grundwasserstandes mit. Ist dieser hoch, so muß mehr aufgeschüttet werden, und umgekehrt. Weiterhin sind die auf dem Lande zu betreibenden Kulturen von Bedeutung; denn für die Anlage von Weiden ist es erwünscht, wenn der Boden feucht ist, während man für den Acker trockenes Landstück bevorzugt. Zu berücksichtigen sind auch die Niederschläge und das Klima. Da das Gelände für die Kleinsiedlung und den Gemüsebau, also für Intensivkulturen, bestimmt ist, so kann man abschließend sagen, daß die Verarbeitung und Auffüllung so weitgehend vorgenommen werden muß, als sie durch den späteren Landwert noch gerechtfertigt werden können.

Diese Maßnahmen werden weiterhin beeinflusst durch die Geländebeschichtung, auch Profil genannt. Diese Schichtung ist im Bruch folgende: Zuerst lagert eine grobe und feste Kiesel- und Geröllschicht, dann folgt eine 30—40 Zentimeter hohe Lössschicht. Darüber ist eine 50—60 Zentimeter hohe Schicht von mehr oder weniger verrotteten Moor gelagert. Etwas anders liegen die Verhältnisse auf dem Welschenberge. Der Aufschluß,

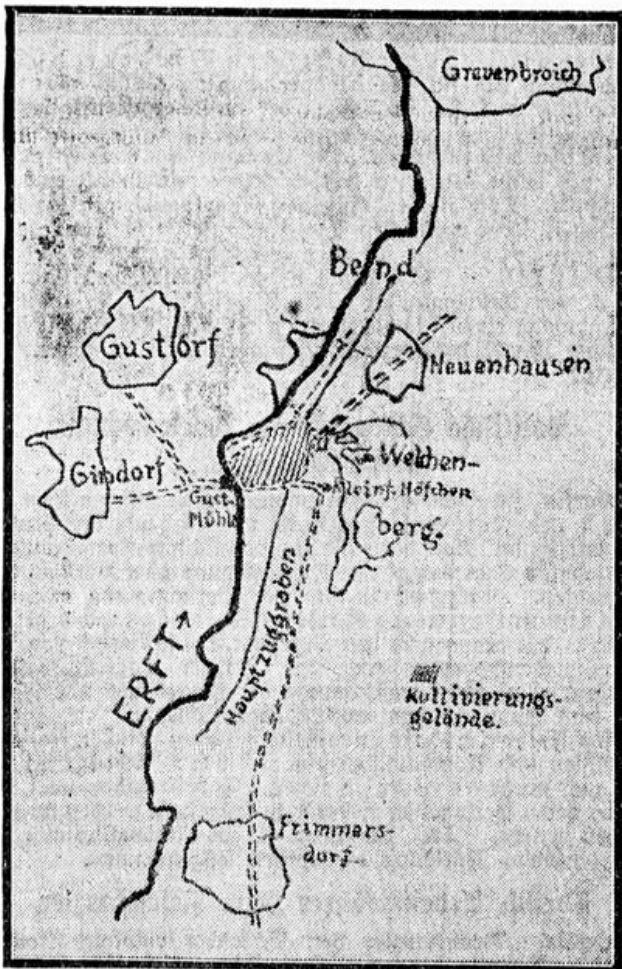
welcher bei der Anlage des Sportplatzes entstanden ist, zeigt zuunterst dieselbe Schichtung wie das Bruchgelände, wenn man von der Moorbildung absteht. Überall zieht sich eine Lössschicht hindurch, wenn sie auch streckenweise nur dünn ist. Diese ist bei der Krustenbildung der Erde nicht gerissen, sie hat also eine große innere Zähigkeit oder Viskosität. Darüber breiten sich Schichten aus, die alle Gesteinsgrößen vom Staub bis zum Steinbrocken enthalten; sie bestehen aus dem sogenannten Gelschiebemergel und deuten auf Gelschieberbildung hin.

Schließlich wäre noch zu erwähnen, daß im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes ein Versuchsgarten von 1/2 Morgen in der Nähe des Dorfes angelegt ist. Dieser wird zunächst zur Unterstützung des theoretischen Unterrichtes der Dienstwilligen durch praktische Vorführungen in der Freizeitsgestaltung dienen und ist nach den neuesten Erfahrungen

gen der Praxis und Wissenschaft angelegt. Er wird weiterhin die Frage klären, welche Arten und Sorten der Kulturpflanzen im Bruch mit Erfolg angebaut werden können, und wie die Düngung einzurichten ist. Die bisherigen Kenntnisse der Dörfler sind sehr widersprechend und können nicht als Grundlage bei der Bruchkultivierung verwendet werden.

Im Neuenhausener Bruch hat es Vater Sonnenschein im Verein mit Bürgermeister Wilmis verstanden, sich ein gutes Führerpersonal zu sichern. Es befinden sich praktisch und theoretisch hervorragend geschulte Kräfte darunter. Bemerkenswert ist der echt kameradschaftliche Geist im christlichen Sinne. Als in der Gleisefronte die Arbeit infolge der nicht sofortigen Anlieferung von Schienen längere Zeit knapp wurde, nahm der Führer der einen Bruchkolonne die überschüssigen Leute auf. Zwar erhöhte sich dadurch die Zahl seiner Dienstwilligen auf 40 und die Aufsichtarbeit vermehrte sich entsprechend, aber die Arbeitskräfte wurden zweckmäßig ausgenutzt und dies war die Hauptsache. Andererseits gab die Bruchkolonne gelegentlich Leute her, wenn in der Gleisefronte einmal vermehrte Arbeit vorhanden war. Da sich die Führer endlich für die Freizeitsgestaltung zur Verfügung gestellt haben, so werden sich bei ihrer sachgemäßen Durchführung wohl keine Schwierigkeiten ergeben.

Träger der Maßnahmen ist die Stadt Grevenbroich. Die Regelung der persönlichen Fragen und die Betreuung der Jugendlichen hat Vater Sonnenschein vom Kreuzlandbund uneigennützig übernommen.



greifende Entwässerung Grundbedingung. Wie sehr sich durch diese Maßnahme ein Landbitte verbessern und sein Aussehen verändern läßt, kann man beobachten, seitdem der freiwillige Arbeitsdienst im Neuenhausener Bruch tätig ist. Noch im August war das Land zum guten Teil sumptig und schwer begehbar. Erst die Entwässerung, die inzwischen fast vollendet ist, hat hierin Wandel geschaffen. Erst jezt ist es möglich, das Gelände allseitig zu begehen und zu besichtigen. Eine große Zahl von Seitenraben ist gezogen, die ihr Wasser in den Hauptgraben ableiten. Der Grundwasserstand ist verschieden. Der Durchschnitt beträgt etwa 50—60 Zentimeter. Zugleich mit der Entwässerung mußte die Rodung des Geländes in Angriff genommen werden. Noch jezt ist dieses zu einem kleinen Teil mit Gestrüpp und Schilf bedeckt. Das Schilf wird mit einem Schneidmesser gehauen, das Strauchwerk mit einer Ärt beiseite, während die Wurzelstöcke ausgegraben werden müssen. Diese Vorarbeiten der Kultivierung, die Entwässerung und Rodung, sind schon weit fortgeschritten und gestatten, die eigentliche Kulturarbeit in die Wege zu leiten.

Es ist allgemeine Ansicht der Sachverständigen und der Bevölkerung, daß es bei der Bruchkultivierung ohne Auffüllung nicht geht. Gerade Neuenhausen ist in dieser Beziehung günstig daran, weil sich Berge und Gärten in un-

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 11. Januar 1933

Vaterländischer Verein Grevenbroich. In einer Sitzung unter der Leitung des Herrn Landrats Fischenich wurde der vaterländische Frauenverein Grevenbroich wieder neu konstituiert. Vorsitzende ist Frau Adolf Waltraff. Der Verein gilt für den ganzen Kreis mit Ausnahme der Orte Widtrath und Wüderich, in denen Ortsvereine des Vaterländischen Frauenvereins bestehen.

Von einem Raubzug angefahren wurde im benachbarten Fürtich ein Radfahrer. Während das Rad vollständig zertrümmert wurde, kam der Fahrer mit dem Schrecken davon.

Dormagen.

Über ein Viertel der gesamten Bevölkerung wird unterstützt.

Die Zahl der Wohlfahrtsunterstützten hat Ende Dezember 1932 im Amtsbezirk Dormagen ihren höchsten Stand erreicht, was besonders auf die Aussteuerung aus der Arbeitslosen- und Krisenfürsorge im letzten Jahre zurückzuführen ist. Während Ende Dezember 1932 noch insgesamt 260 Personen vom Arbeitsamt betreut wurden, ist die Zahl der Ende Dezember 1932 vom Arbeitsamt unterstützten Arbeitslosen auf 95 zurückgegangen. Ende Dezember 1931 wurden vom Wohlfahrtsamt unterstützt: 2 Kleinrentner, 33 Sozialrentner mit 54 Angehörigen, Wohlfahrtsunterstützte erhielten 52 Parteien mit 103 Angehörigen, ausgesetzte Wohlfahrtsunterstützte waren vorhanden 25 Parteien mit 77 Angehörigen, sonstige Wohlfahrtsunterstützte 7 Parteien mit 25 Angehörigen. Neben ihrer Arbeitslosenunterstützung erhielten 8 Parteien mit 24 Angehörigen Zusatzunterstützung.

Ende Dezember 1932 wurden aus öffentlichen Mitteln unterstützt: 2 Kleinrentner, 36 Sozialrentner mit 59 Angehörigen. Wohlfahrtsunterstützung erhielten 62 Parteien mit 146 Angehörigen. Ausgesetzte Wohlfahrtsunterstützte waren vorhanden 116 Parteien mit 323 Angehörigen, sonstige Wohlfahrtsunterstützte 14 mit 48 Angehörigen. Zusatzunterstützung erhielten 40 Parteien mit 115 Angehörigen, da die Unterstützungsfähigkeit des Arbeitsamtes in vielen Fällen unter den Nachfragen der Wohlfahrtsfürsorge liegen. Wohlfahrtsfürsorge wurde im Monat Dezember 1932 4 Personen mit 11 Angehörigen gewährt.

Rechnet man zu den Wohlfahrtsunterstützten, die vom Arbeitsamt betreut werden hinzu, so ergibt sich, daß am 1. Januar 1933 über ein Viertel der gesamten Bevölkerung in Dormagen aus öffentlichen Mitteln unterstützt wird.

Die Gesamtaufwendungen in der Wohlfahrtsfürsorge betrugen im Rechnungsjahre 1931 rund 55 000 RM. Im Rechnungsjahre 1932 wurden bis einschließlich Dezember 1932 für Wohlfahrtszwecke rund 65 000 RM. ausgegeben. In den Monaten Januar, Februar und März werden die Ausgaben im Vergleich zu den übrigen Monaten des Jahres bedeutend höher sein, da während der Sommer- und Herbstmonate und besonders während der Kampagne der Zuckerfabrik eine große Anzahl von Leuten Beschäftigung fanden, die heute fast alle wieder betreut werden müssen. Im letzten Halbjahr konnten eine Anzahl von Personen im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt werden, die aber zu einem großen Teil wegen Beendigung einiger Maßnahmen und besonders auch infolge Erreichung der Altersgrenze von 25 Jahren wieder hilfsbedürftig geworden sind.

Reigen im Landkreis.

Kriegerverein Altesheim. Winterfest am 15. Januar im Volke-Saal in Altesheim. Konzert der Jägerkapelle Schmid-Straberg. II. a. enthält das Programm: einen Schwanz, Besetzung und Kom. Angekündigt am Sonntag.

Finnische Seefestung in die Luft geflogen.

Helsingfors. Die Seefestung Mac Elliot ist in die Luft geflogen. In der Festung war ein Großfeuer ausgebrochen, das die Munitionslager ergriff. Dieses explodierte. Die Annäherung der Rüst- und Rettungsschiffe an den Unglücksort wird durch einen schweren Schneesturm behindert. Die Festung liegt auf einer Insel etwa 80 Kilometer von Helsingfors entfernt.

Wie das Blatt weiter meldet, sah man vom Festland aus beständig ungeheure Feuergebirge zum Himmel schießen. Man hörte das Dröhnen schwerer Explosionen. Sieben Kasernen und große Teile der Festungsanlagen sollen zerstört sein. Man befürchtet schwere Verluste an Menschenleben.

Sieben Kasernen und der größte Teil der Festungsanlagen sind zerstört. Die Festung war ursprünglich schwedisch, wurde dann von den Russen ausgebaut und 1918 zerstört. Nach seiner Befreiung vom russischen Joch hat Finnland sie mit großen Kosten ganz modern erneuert. Sie bildet einen wesent-

lichen Teil des Seeschutzes der Landeshauptstadt. Anfangs hieß es, daß Feuer sei durch Unvorsichtigkeit in einem Baderaum entstanden. Eine spätere Meldung spricht davon, daß das Feuer schon einmal ausgebrochen und gelöscht worden sei. Kurz darauf sei an einer ganz anderen Stelle ein neuer Brandherd entstanden. Das Feuer sei ausgerechnet in dem Gebäude ausgebrochen, in welchem die Motorspritze stand.

Zu den im Auslande verbreiteten Nachrichten über eine schwere Explosions- und Brandkatastrophe auf dem Inselort Mac Elliot im Bereich der Seefestung Sveaborg erklärt die finnische Telegraphenagentur: Auf der Insel Mac Elliot, auf der zurzeit nur ein unbedeutendes Militärkommando stationiert ist, sind sieben Holzbaracken durch Brand zerstört worden. Die Befestigungswerke sind längst demoliert, und der Insel kommt keinerlei militärische Bedeutung mehr zu. Bei dem Brande ist niemand getötet oder verletzt worden.

Anhaltender Schneefall im Schwarzwald.

Freiburg i. Br. Die zu Ende der vergangenen Woche einsetzenden Schneefälle auf dem Schwarzwald haben auch über das Wochenende angehalten und besonders am Sonntag nachmittag bis in die Montagmorgensstunden eine außerordentliche Ergiebigkeit gezeigt. Auf dem Feldberg liegen jetzt schon etwa 25 Zentimeter Schnee. In dieser Mächtigkeit reicht die Schneedecke bis etwa 1100 Meter herab, während bis etwa 800 Meter 10 Zentimeter Schnee liegen. Es schneit immer noch weiter.

Beschleßung eines franz. Schleppers auf dem Rhein.

Köln, 10. Jan. (Eigene Meldung.) Gestern wurde der Schleppdampfer „Condor“ zwischen Boppard und Bad Salzig aus den Bergen des linken Rheinufer beschossen. Ein Schuß schlug etwa eine Hand breit von dem Rücken des Kapitäns vorbei und schlug in den Schiffsboden ein.

Der Dampfer hatte seit einigen Tagen wegen Streitigkeit der Besatzung bei Boppard vor Anker gelegen und letzte gestern früh, nachdem ein Matrose wegen Arbeitsverweigerung entlassen worden war, unter dem Schutze der Rheinpolizei die Fahrt bergwärts fort. Er war etwa einen Kilometer weit gefahren, als die Schüsse trafen. Auf die Notsignale des Dampfers eilte die Rheinpolizei sofort zur Hilfe und letzte einige Mann an Land, um die Verfolgung der Täter aufzunehmen. Die Nachforschungen in den Bergen blieben aber bis zum Abend ergebnislos.

Die Rheinpolizei glaubt nicht, daß der entlassene Matrose als Schütze in Frage kommt, vielmehr ist sie der Ansicht, daß andere Elemente, die an der Streikbewegung ein besonderes Interesse hatten, ihre Hand im Spiele haben.

Auf der Ferienfahrt tödlich verunglückt.

Moers. Dienstag nachmittag ereignete sich in der Nähe von Moers an einer Straßenbahnhaltestelle ein bedauerlicher Unfall, bei dem ein neunjähriges Mädchen aus Arefeld getötet wurde. Das Kind war mit einem Lastkraftwagen aus Belgien, wo es bei Verwandten die Ferien verbracht hatte, zurückgekehrt und wollte mit der Straßenbahn nach Hause fahren. Unvorsichtigerweise sprang es von dem noch in Fahrt befindlichen Lastkraftwagen ab, kam zu Fall und wurde überfahren. Die Verletzungen waren so schwer, daß es nach kurzer Zeit starb.

Jugendnotwert auch in Bonn.

Bonn. Zur Durchführung des Notwerkes für die deutsche Jugend in Bonn trat auch hier ein Kreis interessierter Persönlichkeiten, Vertreter von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden sowie Jugendorganisationen, zusammen. Dabei wurde festgestellt, daß Bonn 2400 Erwerbslose unter 25 Jahren hat und davon 800 durch den freiwilligen Arbeitsdienst ersetzt sind.

Vom Reich sind für den Stadtbereich im Januar 3360 Mark zur Verfügung gestellt (eindrittel mehr wie für den Bezirk der Stadt Neuz und des Großkreises). Die Anwesenden wählten Oberbürgermeister Dr. Kürten zum Vorsitzenden des Aktionsausschusses und zu seinem Stellvertreter den Vorsitzenden der Industrie- und Handelskammer in Bonn, Faberant Soenen.

Füder ins Rheinbacher Zuchthaus eingeliefert.

Rheinbach. Der durch sein Auftreten in Doorn bekannt gewordene Attentäter ist nunmehr in das Zuchthaus in Rheinbach eingeliefert worden. Die Behörden haben inzwischen festgestellt, daß er einen Teil einer Zuchthausstrafe, zu der er vom Arefelder Landgericht verurteilt worden war, nicht verbüßt hat.

Ein Kind ohne Väter geboren.

Neustadt a. d. R. Die Frau eines hiesigen Arbeiters brachte dieser Tage ein Kind ohne Väter zur Welt. Das bedauerlicherweise Geschöpf, das übrigens lebt, befindet sich mit der Mutter im Krankenhaus.

Die Leiche des Schiffszurzes der „Niobe“ geborgen.

Kiel. In der Küste von Süd-Lasland war eine Leiche angetrieben worden, in der man einen Toten der „Niobe“ erkannt hat. Das Artilleriegeschützboot „Drache“ hat die Leiche nach Kiel übergeführt, wo der Tote als der Schiffszurzer der Niobe, Marineoberleutnant Dr. Sander, erkannt wurde. Nach einer Trauerfeier in Kiel-Wil wird die Leiche in die Heimat des Toten nach Hofgeismar übergeführt.

Geheimnisvolle Mordtat.

Berlin. In der Wohnlaube des 35 Jahre alten Kriegsinvaliden Hante in Berlin-Lichtenberg wurde gestern nachmittag ein unbekannter Mann mit eingeschlagenem Schädel tot aufgefunden. In der Nähe lag ein blutbesetzter Hammer, der dem Täter offenbar als Waffe gedient hatte. Der hantige Bewohner der Laube lag gleichfalls tot auf seinem Bett. Er war vollständig bekleidet, äußere Verletzungen waren nicht erkennbar.

Hante war vorgestern Abend in Begleitung des Erschlagenen in einem Lokal erschienen und hatte dort erzählt, ihm seien 475 Mark von der Kriegshinterbliebenenfürsorge ausgezahlt worden. Er zeigte auch die Briefstapel mit dem Gelde. Das Geld wurde bisher nicht gefunden. Vielleicht hat Hante seinen Begleiter erschlagen, als dieser ihn berauben wollte, und ist dann selbst einem Herzschlage erlegen. Er hatte sich im Felde ein schwarzes Herzleiden zugezogen. Vielleicht aber ist auch ein noch unbekannter Dritter an dem Vorfall beteiligt.

Die Meineidsklage gegen Brolat erhoben.

Berlin. Der Untersuchungsrichter hat die Voruntersuchung gegen Direktor Brolat den früheren Direktor der Berliner Verkehrs-Gesellschaft geschlossen. Der Staatsanwalt hat gestern Klage wegen Meineides erhoben.

Die strafbare Handlung wird darin erblickt, daß Brolat zu Protokoll unter Eid unter anderem bekundet hat, er habe die Direktoren der Stadtbahn nur dienstlich und nur flüchtig gekannt und von den Elarats Geheime im allgemeinen weder angenommen noch ihnen gemacht.

12 Tote der „Atlantique“ geborgen.

Der Brand gelöscht.

Paris. Auf dem Dampfer „Atlantique“ wurden gestern wieder 12 Leichen geborgen, so daß nunmehr 14 Opfer aufgefunden sind. 10 aber können nicht mehr erkannt werden. Man weiß nicht, ob es sich noch lohnt, das Schiff wieder in Stand zu setzen. Das Feuer ist vollkommen gelöscht, und die Feuerwehre ist dabei, den Schiffsrumpf vom eingedrungenen Wasser leert zu pumpen.

Donauverkehr durch Schneegeköber lahmgelegt.

Budapest. In der nördlichen Wolbau-Gegend wütet seit zwei Tagen ohne Unterbrechung ein außerordentlich heftiges Schneegeköber. Da die Lage immer gefährlicher wird, wurde heute Militär gerufen, um bedrohten Städten Hilfe zu leisten. Auf der Donau ist der Verkehr vollkommen lahmgelegt. Auch zahlreiche Züge konnten nicht verkehren.

Ein Döpreußenlied.

Königsberg. Im Dezember 1932 hat der Reichsverband heimattreuer Ost- und Westpreußen zur Schaffung eines Ost- und Westpreußen-Heimatlides ein Preiswettbewerb veranstaltet. Das Lied sollte nur vier Strophen zu je vier Gedichtzeilen nach einer leicht zu fallenden Melodie enthalten. Jetzt wird bekannt, daß zu dem Preiswettbewerb über 1000 Lieder eingegangen sind.

Explosion eines Madrider Gasbehälters.

Paris. Wie Havas aus Madrid berichtet, wurde ein Teil der Stadt vorgestern Abend infolge der Explosion eines Gasreservoirs in Dunkel gehüllt. Es soll sich um einen auf die Feuchtigkeit zurückzuführenden Zwischenfall handeln.

Refordnebel in London.

London. London war gestern in einen in diesem Winter noch nicht beobachteten Nebel gehüllt, der sich bis an die Südküste ausdehnte. Der Eisenbahnverkehr auf den Vorortstrecken und in der Umgebung erlitt beträchtliche Verzögerungen. An der Küste ereigneten sich einige kleinere Schiffszusammenstöße, die jedoch ohne ernsthafte Folgen verliefen. Crowdon war frei von Nebel, jedoch der Flugverkehr keine Störung erlitt.

Große Essener Ruhrkampf- und Kundgebung.

Essen. Am Vorabend des Tages, an dem vor zehn Jahren die französischen Truppen Eisen und Umgebung besetzten, fand auf dem Burgplatz eine von dem Stahlheim einberufene nationale Kundgebung statt, an der sich eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge beteiligte. Studienrat Mahnen gab seinen Zuhörern ein lebendiges Bild seiner schicksalsschweren Tage des Januar 1923, als sich die in ihren nationalen Gefühlen tief verlebte Ruhrbevölkerung entschlossen habe, waffenlos einem in Waffen karenden Gegner die Ehre zu bieten. Der harte Widerstand des Ruhrvolkes habe der Rheinlandbefreiung und aller weiteren deutschen außenpolitischen Streikungspolitik die Wege geebnet. Dieser Geist nationaler Einigkeit müsse wiederkehren, dann werde keine Macht der Welt dem deutschen Volke den Weg zu neuem Aufstieg verlegen können. Die Kundgebung schloß mit dem Deutschlandlied, in das die Menge ergrißen einstimmte.

Reichspräsident v. Hindenburg besucht die Ostpreußenausstellung.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hielt gestern vormittag der von dem Reichsverband der heimattreuen Ost- und Westpreußen veranstalteten Ausstellung „Ostpreußen, was es leidet, was es leistet“ einen Besuch ab. Oberregierungsrat Hoffmann und die anderen Herren vom Vorstand des Reichsverbandes, sowie der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen, Dr. Blunt, begrüßten den Herrn Reichspräsidenten und übernahmen die Führung durch die Ausstellung.

40 SA-Leute angehalten.

Mehrere im Besitz von Pistolen und Schwarzpulver.

Detmold. Wie jetzt bekannt wird, wurde am Sonntag nachmittag hier etwa 40 Mann starke Kraftfahrzeugkassell der Dortmund SA angehalten und zur Polizeiwache geleitet. Bei einer Leibesvisitation der Teilnehmer wurde bei einem Detmolder SA-Mann, der dem Trupp als Führer diente, eine mit sechs Patronen geladene Wehrlade pistole vorgefunden. Bei einem Dortmund SA-Mann fand man eine Packung Schwarzpulver. Außerdem wurde auf dem Boden des Kraftwagens eine

zweite Pistole gefunden. Die Teilnehmer an der Fahrt werden sich wegen Verletzung des Umzugsverbots und wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu verantworten haben.

Aufhebung der Immunität des Abg. Dr. Bennede.

Bresden. Der Rechtsausschuß des sächsischen Landtages hat die Aufhebung der Immunität des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Bennede, entsprechend dem Antrage des Generalstaatsanwaltes, mit allen Stimmen gegen die Kommunisten, genehmigt.

„Von draußen gesehen.“

Dr. Pünder über Arbeitsbeschaffung und Verwaltungsreform.

Berlin. Mit einem Aufsatz „Von draußen gesehen“ schließt der frühere Staatssekretär der Reichsanleihe und jetzige Regierungspräsident in Münster, Dr. Hermann Pünder, seine in der Sonntagsausgabe der „Völkischen Zeitung“ veröffentlichten Betrachtungen zur Wirtschaftslage Deutschlands. Er erklärt, der freiwillige Arbeitsdienst erweise sich überall höchster Beliebtheit. In den Arbeitslagern gehe es mit Schöpfung, Arbeitsfreude und Vaterlandsliebe zu. Es wäre zu wünschen, wenn der RWD. auch im Winter nicht zu sehr abgebaut und die Umstellung vom offenen zum geschlossenen Lager mit Nachdruck gefördert würde. Wichtiger als die schönsten Arbeitsbeschaffungsprogramme sei es aber, die bestehende Arbeit zu schützen und gute Arbeitsstätten zu erhalten, wobei man nicht nach rein bürgerlich-rechtlichen Gesichtspunkten über richtige Arbeitsstätten verfügen könne. Zur Erhaltung bestehender Arbeitsstätten bedürfe es weiterhin der minutiösen Kleinarbeit, der Hilfestellung im Einzelfall. Zur Frage der Reichs- und Verwaltungsreform bemerkt der Verfasser abschließend, die Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen erweise ihm als ganz großer Gewinn. Darf man auch die großen Fragen der Reichsreform nicht forcieren, so sei doch zu hoffen, daß in der Verwaltungsreform in jünger Kleinarbeit die Fülle der Verbesserungsmöglichkeiten weiterhin ausgenutzt werde.

Das Schulgeld 1933.

Berlin. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reichs für das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bestimmt, daß das Schulgeld an den öffentlichen höheren Schulen im Rechnungsjahre 240 Mark nicht übersteigen darf. An den vom Staat unterhaltenen und vom Staat verwalteten höheren Schulen ist vom 1. April 1933 ab dieser Betrag zu erheben.

Tagung des

Ringes Katholischer Deutscher Burschenschaften.

Berlin. Der Ring Katholischer Deutscher Burschenschaften (RKB), der jüngste unter den deutschen Studentenverbänden, hatte vom 5. bis 8. Januar 1933 die Vertreter seiner Burschenschaften zur achten Ringtagung in der Reichshauptstadt versammelt. Die Tagung erneuerte einmütig das Bekenntnis zur Deutschen Studentenschaft und sprach sich für die selbstverständliche Pflicht aller ihrer Mitglieder aus, sich in Fragen der nationalsozialistischen Bewegung streng und gewissenhaft an die Weisungen der Ringleitung zu halten. Der Verband und seine Gliederungen als solche beteiligten sich an keiner parteipolitischen Vereinigung. Doch ist den einzelnen Ringangehörigen die Betätigung in jeder politischen Partei erlaubt, soweit sie nicht mit der katholischen Kirche und dem großdeutschen Gedanken in Widerspruch stehen. Verschiedene Vorträge, u. a. von Reichsminister a. D. Treubner, gaben der Ringtagung einen beachtenswerten Gehalt. Die nächste Ringtagung bezieht der Verband Pfingsten 1934 in Bonn am Rhein.

Politische Schlägerei am Friedrichshain.

Zwei Schwerverletzte.

Berlin. In einem schweren Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten kam es heute im Saalbau Friedrichshain. Dort hatte die kommunistische Partei anlässlich des zehnten Jahrestages der Ruhrbesetzung eine Versammlung einberufen. Kurz vor Beginn der Versammlung erschienen etwa 400 uniformierte Nationalsozialisten und begehrten Einlass. Sie drangen in den Saalraum, wo sie jedoch von Versammlungsteilnehmern und der Polizei zurückgedrängt wurden. Auf der Straße wurde die Menge von der Polizei mit dem Gummistockel auseinandergetrieben.

Im Friedrichshain entwickelte sich dann zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten eine schwere Schlägerei, bei der auch mehrere Schüsse fielen. Dabei wurden zwei Personen, deren Personalien bisher nicht festgestellt werden konnten, schwer verletzt. Drei Personen — ein Nationalsozialist und zwei angeblich Parteiloze — wurden festgenommen.

Christl. Arbeiterführer beim Reichskanzler.

Berlin. Reichskanzler von Schleicher empfing Montagabend die Vertreter der christlichen Gewerkschaften Schmick, Schümmer und Kaiser zur Erörterung der wirtschaftspolitischen Lage der rheinischen Metallindustrie, insbesondere auch der Metallindustrie des bergischen Landes. An diese Erörterung schloß sich eine eingehende Aussprache über die wirtschaftlichen und politischen Gesamtfrage an.

Die Fahne von Saint-Leonard.

Paris. Paris-Midi veröffentlicht einen Artikel des Obersten Guilleaume über die Frage der Rückgabe der Fahne des zweiten Bataillons des dritten preussischen Garderegiments durch Frankreich an Deutschland. Bei den Kämpfen um Saint-Leonard bei Reims ging am 26. September 1914 die Fahne verloren. Der Fahnenführer hatte das Fahnenstück losgelöst und, um es zu retten, sich um die Brust geschlungen. So fiel er. Am 20. Januar 1920 fand man bei Erbarbeiten die Leiche des Fahnenführers und das Fahnenstück. Das Fahnenstück wurde dem französischen Generalsmuseum übergeben. Gerade diese Fahne, die also nicht im Kriege erbeutet wurde, hat deshalb eine besondere Bedeutung, weil es die Fahne des dritten Garderegiments ist, das Hindenburg früher befehligte hatte.

Der französische Oberst Guilleaume tritt in seinem Artikel im „Paris-Midi“ dafür ein, daß Frankreich dem Reichspräsidenten die Fahne als Geschenk überreichen lasse. Er habe mit ehemaligen französischen Frontkämpfern gesprochen, die eine solche Kundgebung des guten Willens gebilligt hätten.

[illegible]



Die ganze Stadt

ist jetzt auf den Beinen! Jeder, der einzukaufen versteht, beeilt sich, gleich in den ersten Inventurverkaufs-Tagen zu kaufen, weil dann die Auswahl am größten ist. Machen Sie es auch so! Kommen Sie gleich! Nutzen Sie den Vorteil der ersten Tage!

Ein Posten
Wollwaren
bestehend aus Pullover und Westen für Damen, Herren u. Kinder, zum Aussuchen
195 145 95

Ein Posten
Schlafdecken
schöne mollige Qualitäten, zum Aussuchen
3⁹⁰ 2⁹⁰ 1⁶⁵

Ein Posten
Damen-Handtaschen
in wirklich guter u. schöner Ausführung, zum Aussuchen
4⁰⁰ 3⁰⁰ 2⁰⁰ 1⁰⁰

10% Extra-Rabatt

auf alle nicht herabgesetzten Waren, ausgenommen Markenartikel.

bei

ALSBERG
NEUSS

†
Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen, heute Nacht 1 Uhr meinen lieben Gatten, meinen guten Vater, Schwager, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,
den wohlachtbaren Herrn

Jakob Gerard

nach langer Krankheit, versehen mit den Heilmitteln der röm.-kath. Kirche, im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß, Düsseldorf, den 9. Januar 1933.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 12. Januar 1933, morgens 9 Uhr in der St. Dreikönigskirche, das Begräbnis am selben Tage, um 9 1/2 Uhr vom Sterbehause Nixhäuser Weg 19 aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Statt besonderer Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen, heute morgen 8 Uhr meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Bruder, Schwager und Onkel,
den wohlachtbaren Herrn

Emil Hirsch

im Alter von 58 Jahren, nach längerem schwerem Leiden, jedoch plötzlich, in ein besseres Jenseits abzurufen

In tiefer Trauer:
Julie Hirsch und 4 Kinder
geb. Schnook

Hirschrath, Recklinghausen, Suderwich, Den Haag, Obbicht, Köln, M. Gladbach, Glehn, Neuß, Löwen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 13. Januar 1933, um 2 Uhr vom Sterbehause aus.

Danksagung

Für die innige Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden die uns bei dem Heimgang meines lieben Gatten und Vaters bekundet wurden, ist es uns nicht möglich jedem einzeln zu danken. Darum sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Bekannten, besonders den Straßenbahnangehörigen, Arbeiterverein, Grenadierzug „Solide Leute“ und nicht zuletzt der Nachbarschaft unsern aufrichtigsten Dank aus.

Familie Roden.

Wo kaufe ich heute?
In mehr als verdoppelter großer Lager zu billigsten Preisen u. sorgfältigster Bedienung Bin bereit zu jeder Tages- und Nachtzeit. Verstorbenen ankleiden und aufbahnen

Sargmagazin
H. Schorn Nachf. Kuller
Böttger Str. 37 Telefon 5597

†
Jahrgedächtnis
für meinen teuren verstorbenen Gatten, meinen guten Vater, Herrn

Mit. Zumbé

findet am Donnerstag, dem 12. Januar, morgens 8 1/2 Uhr, in der St. Marienkirche statt.

Tran. Michael Zumbé und Kinder.

†
Jahrgedächtnis
für meine liebe Gattin und Mutter, Frau

Anna Philippfen

findet am Freitag, dem 13. d. Mts., um 8 1/2 Uhr, in der St. Marienkirche statt.

Familie Philippfen.

Miet-Gesuche:

Zum 1. 3. od. 1. 4. in Neuß Klein. Haus (2-4 Zim.) mit Vor- und Nachsch. zu mieten gesucht. Angeb. unt. 3 24 an die Exp.

1500 RM.

auf Ackerland von 60 Morgen an 1. Stelle für Vieh- u. Obst. Angeb. unt. 3 24 an die Exp.

Milchgeschäft

im Kreise Neuß a. V. Ang. u. 2 29 a. d. E.

Stellen-Markt:

Anstreicher-lehrling

ge sucht, nicht unter 15 Jahren. Off. unt. 3 24 an die Exp.

Ein in Küche und Hausarb. erf. zuberl. fath. Mä d e n mit gut. Zeugn. für Ein- familienb. Nähe Neuß gesucht. Offert. unt. 3 24 an die Exp.

Mädchen

bis 30 Jahre alt, welches kochen u. etwas nähen kann, für alle Hausarbeit gef. Gute Zeugnisse Bedingung. Vorzuziehen Freileb. Frau Direktor Heuer, Gerdt, Wiesenstr. 61.

30 Jtr. Safer

von Landwirt zu kaufen gesucht. Off. unt. 3 24 an die Exp.

Gebrauchte Küche

zu verkaufen Benloer Str. 109.

So soll

Ihre Krankenversicherung aussehen!

	Tarif I	Tarif II
100% für jede Beratung	bis RM. 3.-	4.-
100% für jeden Besuch	bis RM. 5.-	6.-
100% für jeden Nachtbesuch	bis RM. 12.-	13.-
Krankenhauseaufenthalt pro Tag	bis RM. 5.50	8.-
100% Operationskosten vom 2fachen Adgotsatz 1928		
100% Arzneikosten ohne Höchstsatz		

Hohe Leistungen für Strombehandlung, Zahnersatz und Heilmittel.
Freie Wahl des Arztes. • Privatpatient. • Kein Krankenschein.

Central Krankenversicherung-Aktien-Gesellschaft
Köln a. Rh., Hansaring 42

Nächste Geschäftsstelle: **Düsseldorf, Oststraße 110, Telefon: 16844**

Zuverlässige Mitarbeiter werden eingestellt!

Während des
Inventurverkaufs auf

HOSEN 10% Rabatt!

Lodenjoppen bis

Windjacken 20% Rabatt

Stricksachen

Neuß, Büchel 53

Hosen-König

Das Idealste

derReklame- und Werbemittel ist und bleibt unstreitig die Anzeige in der Tageszeitung.

Insere in der Neuß-Grevenbroicher Zeitung. Durch ihre nachweislich weite Verbreitung ist den Anzeigen bester Erfolg gesichert.

A. Münch & Co.
GLAS-HANDLUNG
Neuß
Michaelstraße 56-58

liefern sofort ab Lager oder Hütte. **Fensterglas, Gardenglas, Spiegelglas (Schaufenster), Draht-, Roh- und Ornamentglas**, sowie sämtl. Ziergläser zu billigsten Preisen. **Ausführung sämtlicher Glasreparaturen und Schleifarbeiten.**

gutes Ackerland
10-20 Morgen gegen Bar zu kaufen gesucht. Angebote unt. 3 762 an die Hauptgeschäftsstelle.

15 junge Legehörn.
32er Brut, hat preiswert abzugeben. Neben-heim, Sandstraße 1.

Eine gut erh. schwere
Schlagartre
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 3 765 an die Exp. d. Sta.

Möbelfabrik

verf. direkt an Verbr. erstklassige und solide Wohnungs-Einricht. bei sämtlichen Ab- und Aufbaumöglichkeiten. Offert unt. 3 604 an die Exp. d. Sta.

Gebr. Radiosapparat

mit Akku, Röhre u. Lautst. zu kauf. gef. Angeb. unt. 3 768 an die Geschäftsstelle.

Elektr. Heizofen

billig zu verkaufen. Off. unt. 3 771 an die Exp. d. Sta.

Gebr. Handtaschenwag.
1 Stk., 1.10 gr. zu kauf. gef. Wo lag die Exp.

Montagabend von Tatterfall b. Schorles meritz. robilan gefir. Tedergerl verlor. Abz. Schorlesmeritz 12